

ÖSTERREICHISCHE BauernZeitung

GRÖSSTE WOCHENZEITUNG FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

WWW.BAUERNZEITUNG.AT | OÖE | NR. 45 | 7. NOVEMBER 2024

Risikokultur Erdäpfel

Seite 3

Österreichs Erdäpfelbauern kämpfen mit den Folgen des Klimawandels. Ein Forschungsprojekt soll Abhilfe schaffen.

Agrarreifen

Seite 10

Die BauernZeitung war in einer der modernsten Traktorreifenfabriken Europas im Nachbarland Tschechien.



Mit gutem Gewissen genießen

KOMMENTAR

Ein harter Brocken

BERNHARD WEBER
CHEFREDAKTEUR



weber@bauernzeitung.at

Seit Montag müssen sich in Brüssel alle Anwärter auf einen Kommissarposten der Befragung durch die Fachausschüsse des EU-Parlaments stellen. Unter den ersten Designierten war der von Luxemburg nominierte und als nächster Agrarkommissar vorgesehene Christophe Hansen. Weil fachlich versiert und bereits mit Vorschusslorbeeren bedacht, war sein Vorsprechen erwartbar erfolgreich. Zudem ist Hansen Mitglied der EVP, der größten Fraktion im EU-Parlament und genießt über diese hinaus im politischen Spektrum der Volksvertreter einen guten Ruf.

Indes als harter Brocken für Europas Landwirte erweisen könnte sich der Slowake Maros Sefcovic als nächster Handelskommissar. Er hat in vorab eingereichten schriftlichen Antworten angekündigt, das Handelsabkommen zwischen der EU und den Mercosur-Staaten Südamerikas ins Ziel bringen zu wollen. Von der Agrarwirtschaft in Europa wird dieses Freihandelsabkommen bekanntlich vehement abgelehnt. Sefcovic, früher Kommunist und heute parteiloser Kandidat, war seit 2009 Kommissar und ab 2014 Vizepräsident der Kommission. Er kann auf langjährige Erfahrung am EU-Parkett zurückgreifen, zuletzt zuständig für Klimaschutz oder den Green Deal. Verständnis für bäuerliche Anliegen hat Sefcovic bisher kaum gezeigt.

Für die Bauern ebenfalls nicht unerheblich sind die designierte Umweltkommissarin Jessika Roswall und Raffaele Fitto als Vizepräsidenten für Kohäsion und Reformen. Ihre Hearings standen bei Redaktionsschluss noch aus. Die Schwedin und der Italiener könnten ebenfalls einflussreiche Mitglieder der Kommission werden. Deren Start wird nicht vor Dezember erwartet.

Auch beim Martinigansl zählt der Blick auf die Herkunft. Die hohe Qualität von Weidegänsen aus Österreich hebt sich deutlich von billiger Importware ab, betonen Geflügelhalter und Bauernbund.

Um den 11. November, den Festtag des Heiligen Martin, frönen viele dem Gansl-Essen. Das hat längst nicht nur im Burgenland eine lange Tradition. Am Martinstag endete früher für viele Knechte und Mägde das bäuerliche Arbeitsjahr. Auch der Pachtzins war am 11. November fällig und wurde oft in Form von Gänsefleisch in Österreich bei lediglich 28 Prozent. Nicht einmal jede dritte Gans stammt also aus heimischer Produktion. Lukas: „Dabei leben unsere Gänse auf saftigen Weiden, wo sie das Gras optimal verdauen können. Diese natürliche Fütterung und die tiergerechte Haltung fördern ein langsames, gesundes Wachstum. Und führen zu Fleisch von besonders hoher Qualität.“

Qualität und Tierschutz

„Aber Gans ist nicht gleich Gans, vor allem was das Tierwohl angeht“, wissen Bauernbund-Präsident Georg Strasser und der Obmann der Geflügelwirtschaft Österreich, Markus Lukas. „In Österreich gelten in der Haltung von Weidegänsen strengste Vorschriften. Diese werden von unseren Bäuerinnen und Bauern gewissenhaft eingehalten“, betont Strasser.

Das heißt konkret: Alle Gänse, ob biologisch oder konventionell, haben Auslauf. „Gleichzeitig importiert Österreich aber zwei Drittel seines Gänsefleisch-Bedarfs aus Ungarn oder Polen.“ Dort sind anders als hierzulande qualvolle Praktiken wie Stopfmast und Lebendrupf immer noch erlaubt. „Daher

ist es beim Einkauf oder im Wirtshaus entscheidend, auf die Herkunft zu achten, um die hohe Qualität unserer Weidegänse zu honorieren“, so die beiden Bauernvertreter.

Eine Gansl-Portion pro Person und Jahr verzehren die Österreicher im Durchschnitt. Allerdings liegt der Selbstversorgungsgrad mit Gänsefleisch in Österreich bei lediglich 28 Prozent. Nicht einmal jede dritte Gans stammt also aus heimischer Produktion. Lukas: „Dabei leben unsere Gänse auf saftigen Weiden, wo sie das Gras optimal verdauen können. Diese natürliche Fütterung und die tiergerechte Haltung fördern ein langsames, gesundes Wachstum. Und führen zu Fleisch von besonders hoher Qualität.“

Leider hat es starke Konkurrenz aus Osteuropa: Vermehrt wird Importware, oft aus Qualmast, zu Dumpingpreisen angeboten.

„Mit dem Verzehr einer heimischen Gans unterstützt man nicht nur die Bauern, sondern genießt auch ein Stück österreichische Tradition.“

GEORG STRASSER

Die gesetzlichen Vorgaben für Gänse- oder auch Entenhalter in Österreich sind streng. „Sie garantieren ausreichend Bewegungsraum, Bade- und Duschmöglichkeiten für das Wassergeflügel“, weiß Lukas.



Weidegänse statt Importware.



Gansl-Essen beim Traditionswirtin: Markus Lukas, Georg Strasser.

MEGA-AKTIONSTAGE GEBRAUCHTE

Ihr Vorteil bei Kauf:

- bis zu -10% Sonder
- Jetzt Kaufen, nach Weihnachten bezahlen
- Sonderfinanzierung
- inkl. Service
- inkl. Einsatzgarantie

Sichern Sie sich jetzt Ihren Preisvorteil:
www.eidenhammer.com
07724 / 29 06

Landtechnik EIDENHAMMER

Online 24 Stunden informiert
www.bauernzeitung.at

Gratis*-E-Paper
www.bauernzeitung.at/epaper

Kostenloser Newsletter
www.bauernzeitung.at/newsletter

Ihre BauernZeitung online.
IMMER TOP INFORMIERT!

Breite Zustimmung für den designierten Agrarkommissar



Hansen will sich auf Budget, Bürokratieabbau und Jugend fokussieren.

Am Montag stellte sich Christophe Hansen gut dreieinhalb Stunden lang den Fragen der Abgeordneten des Agrarausschusses im EU-Parlament. Der von Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen für den Posten des Agrarkommissars vorgeschlagene Luxemburger bestach laut agrarheute.com im Hearing durch einen „fachkundigen, konsensorientierten“ Kurs und erntete dafür nach der Sitzung breite Zustimmung der Fraktionen.

Zu wenig Jungbauern

In seinem Eingangsstatement legte der Luxemburger, der in seinem Heimatland auch als Generalsekretär der Christlich-Sozialen Volkspartei tätig ist, drei zentrale Prioritäten für seine Amtszeit fest: Abbau bürokratischer Hürden, praxisnahe Entscheidungen und die Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft. Besonders wichtig ist ihm zudem die verstärkte Unterstützung für Jungbäuerinnen und Jungbauern. „Wir stehen an einem demografischen Abgrund“, warnte er. Von den rund neun Millionen Bauernhöfen in der EU seien weniger als zehn Prozent von Bauern unter 40 Jahren geführt. Hansen will darum kurzfristig eine Strategie zur Erleichterung der Betriebsübergabe vorlegen und die Bereitstellung der „notwendigen Ressourcen“ gewährleisten.

Auch die wenig zufriedene Lage auf den Agrarmärkten machte der 42-Jährige zum Thema. Landwirte würden faire Preise für ihre Produkte benötigen, um von ihrer Arbeit leben zu können, ohne überwiegend auf Subventionen angewiesen zu sein, hielt er fest. Um die Bedürfnisse der Bauern noch besser zu verstehen, kündigte er an, künftig vermehrt landwirtschaftliche Betriebe in den EU-Mitgliedstaaten persönlich zu besuchen. So sollen die Entscheidungen der Kommission praxisnah gestaltet werden.

Ebenso bekannte sich der Bauernsohn zu einem Fortbestehen eines eigenständigen

gen und starken EU-Agrarhaushalts. Damit trat der Luxemburger geleakten Plänen der Kommission entgegen, alle Töpfe des EU-Haushalts in einem Budget zusammenführen zu wollen. Weiters sprach sich Hansen für die Schaffung zusätzlicher Finanzierungsquellen für die Landwirtschaft aus, etwa unter Beteiligung der Europäischen Investitionsbank (EIB). Er untermauerte dies mit einer EIB-Untersuchung, wonach in der europäischen Landwirtschaft eine Finanzierungslücke von jährlich rund 62 Mrd. Euro für Investitionen klafft.

Damit rennt Hansen auch beim ÖVP-Agrarsprecher im EU-Parlament, Alexander Bernhuber, offene Türen ein: „Für die kommende Periode der Gemeinsamen Agrarpolitik nach 2027 benötigen wir ein Budget, das die dramatisch gestiegenen Kosten für Maschinen, Dünger und Energie berücksichtigt.“

„Kommissar mit Vision“

Bernhuber fordert diesbezüglich eine Budgetanpassung, die auch die Inflation miteinbezieht. „Hier ist Hansen gefragt, in den kommenden Monaten entschieden zu handeln“, so Bernhuber. Dennoch blickt er, nach den „enttäuschenden Jahren“ unter dem polnischen Kommissar Janusz Wojciechowski, mit Zuversicht in die Zukunft: „Mit Christophe Hansen haben wir wieder einen Agrarkommissar, der eine klare Vision für die künftige EU-Agrarpolitik mitbringt.“

Noch fehlt dem designierten Agrarkommissar allerdings die offizielle Legitimation durch das EU-Parlament. Die endgültige Bewertung wird am 21. November – nach Anhörung aller Kandidaten – durch Parlamentspräsidentin Roberta Metsola (auf Basis der Abstimmungen in den Ausschüssen) verkündet. Danach wird das Parlament über das gesamte Kollegium der Kommissare abstimmen. Die Kommission von der Leyen II könnte dann mit 1. Dezember ihre Arbeit offiziell aufnehmen.

„Kantinen-Euro“ für mehr Regionalität

Um den „naBe-Plan“ auch praktisch umzusetzen, fordern der Verein Wirtschaften am Land und die Geflügelwirtschaft Österreich von der öffentlichen Hand einen zusätzlichen Euro pro Essensportion in Kantinen und Großküchen. Der Bauernbund sieht das Klimaschutzministerium am Zug.

Seit 2021 gilt in der öffentlichen Beschaffung der vom Klimaschutzministerium erarbeitete „Aktionsplan für eine nachhaltige Beschaffung“ (naBe-Plan). Dieser soll Kantinen- und Großküchenbetreiber dabei unterstützen, den Anteil an regionalen Lebensmitteln in der öffentlichen Gemeinschaftsverpflegung zu steigern.

500 Köche befragt

Jüngst war allerdings Kritik an der Umsetzung laut geworden. Der Österreich-Anteil an den 450.000 täglich in öffentlichen Kantinen ausgegebenen Mahlzeiten sei immer noch zu gering, die Qualitätskriterien nicht ausreichend. „Wirtschaften am Land“ (WAL) und Geflügelwirtschaft Österreich (GWÖ) wollten es genauer wissen und haben in einer Online-Umfrage 500 Verantwortliche in Spitälern befragt, wie sie es mit der Regionalität handhaben. Das Ergebnis: Die Preisdifferenzen seien zu hoch, das Einkaufsbudget zu knapp und das Angebot an regionalen Produkten, aber auch die Informationen zur Herkunft schlicht unzureichend.



Lukas und Pichler fordern Geldmittel für mehr heimische Lebensmittel.

Aus bäuerlicher Sicht sei dieses Zeugnis der Großküchenbetreiber für den naBe-Plan bedauerlich, wie WAL-Obmann Robert Pichler und GWÖ-Obmann Markus Lukas per Aussendung mitteilen: „Für die heimische Landwirtschaft und den Klimaschutz ist es wichtig, dass der naBe-Plan erfolgreich umgesetzt wird.“

Konkret beklagten 40 Prozent der Befragten die hohe Preisdifferenz für österreichische Ware und das dafür zu niedrige Einkaufsbudget. In der Umfrage traten durchaus Differenzen zwischen verschiedenen Produktgruppen zutage. Während die Verantwortlichen Angaben, Milch-

produkte durchwegs aus Österreich zu beziehen, liegt der Anteil bei Eiern bei 94 Prozent und bei Rindfleisch bei 88 Prozent. Schlusslicht bildet das Geflügelfleisch, wo lediglich die Hälfte (47 % bei Huhn, 56 % bei Pute) aus Österreich stammt.

Anreize sollen es richten

Die Obleute sehen deshalb dringenden Handlungsbedarf. Um den Absatz heimischer Lebensmittel im Großkücheneinkauf zu steigern, brauche es finanzielle Anreize. Ein solcher wäre ein „Kantinen-Euro“. „Bereits ein Euro mehr pro Essensportion würde ausreichen, um die Mahlzeiten

in öffentlichen Kantinen nachhaltig zu gestalten“, sind sie überzeugt. Dieser solle nur dann ausgezahlt werden, wenn der nachhaltige Einkauf durch Rechnungsbelege nachgewiesen wird. Unterstützung kommt von Bauernbund-Präsident Georg Strasser: „Es ist höchste Zeit, den Kantinenbetreibern einen Rahmen zu geben, der es ihnen ermöglicht, Lebensmittel aus Österreich einzukaufen. Diese haben ihren Preis.“

Pichler sieht in einem größeren Österreich-Anteil in Großküchen auch enormes Potenzial für den Erhalt der bäuerlichen Landwirtschaft: „Würden wir etwa den Anteil heimischer Lebensmittel in Kantinen um zehn Prozent erhöhen, könnten wir 500 landwirtschaftliche Familienbetriebe absichern.“

Die Vereine fordern deshalb eine Verankerung des Kantinen-Euro in den anstehenden Regierungsverhandlungen. Bauernbund-Präsident Strasser kann dem viel abgewinnen, sieht aber auch das zuständige Klimaschutzministerium am Zug. „Beim Essen in der Kantine haben die Konsumenten ein Recht auf hochwertige Lebensmittel aus Österreich“, appelliert er.

Sefcovic will bei Mercosur-Abkommen Gas geben

Der designierte Handelskommissar der nächsten Europäischen Kommission, Maros Sefcovic, will in seiner Amtszeit das Handelsabkommen zwischen der EU und den Mercosur-Staaten finalisieren.

Wie Agra-Europe unter Berufung auf Sefcovic schriftliche Antworten auf Fragen des EU-Parlaments berichtet, werde er versuchen, dieses „möglichst rasch über die Ziellinie zu bringen“. Ebenso

will der Slowake, der bereits seit 2009 als EU-Kommissar tätig ist, die Verhandlungen für Handelsabkommen mit Indien, Indonesien, Thailand, den Philippinen und Mexiko vorantreiben.

Um den Reigen an Handels erleichterungen auch rasch zu ratifizieren, plant er mit Rat und Parlament eine Grundlage zu erarbeiten, auf deren Basis so viele Handels- und Investitionsabkommen wie möglich durch die EU-



Sefcovic forciert Mercosur.

Gesetzgeber unter Dach und Fach gebracht werden sollen. Die nationalen Parlamente

hätten dann kein Mitspracherecht mehr. Auf wenig Gegenliebe stößt der Vorschlag naturgemäß beim EU-Parlamentarier des Bauernbundes, Alexander Bernhuber. Er erneuert diesbezüglich seine ablehnende Haltung zum Mercosur-Abkommen: „Unsere Höfe dürfen nicht für die Profite der Agrarkonzerne in Südamerika geopfert werden. Die EU muss ihre Augen öffnen und für den Schutz ihrer Bauern eintreten.“

GASTKOMMENTAR

THOMAS WEBER, BIORAMA-HERAUSGEBER UND BUCHAUTOR
weber@biorama.eu

Europa bleibt zum Klimaschutz verdammt

Eine erfreuliche Nachricht im Kampf gegen den vom Menschen verursachten Klimawandel: Laut aktuellem Fortschrittsbericht der Europäischen Kommission hat es Europa geschafft, seine CO₂-Emissionen nennenswert zu senken. Verglichen mit 2022 sind die Emissionen von Treibhausgasen 2023 um 8,3 Prozent gesunken. Insgesamt hat Europa damit nun einen Anteil von 6,1 Prozent am globalen Ausstoß.

Womit wir beim Dilemma wären: Im Jahr 1990 betrug der Anteil noch 14,9 Prozent. Europa konnte seinen Beitrag also vergleichsweise senken (bei gleichzeitigem Wirtschaftswachstum). Im Rest der Welt verhält es sich aber umgekehrt. Einzig den USA gelang es zuletzt, ihre Emissionen geringfügig zu senken. In Indien, vor allem aber in China sieht es anders aus. Dass wir Europäer uns nun schulterzuckend

zurücklehnen und meinen, die anderen müssen halt nachziehen, ist trotzdem keine Option. Denn Europa – das zeigen langfristige Beobachtungen ebenso wie Prognosen – erwärmt sich doppelt so schnell wie der Rest der Welt. Und zu den größten Emittenten von Treibhausgasen zählen der Verkehr, vor allem der globale Warenverkehr, und der Tourismus. Europas Landschaften und kulturelle Errungenschaften sind auch von außerhalb beliebte Reiseziele. Es braucht also gewaltige Anstrengungen, den Tourismus nachhaltiger zu gestalten; in Österreich betrifft das den Städtetourismus ebenso wie den Urlaub in den Bergen. Unsere gesunde Skepsis gegenüber einem unbedachten Ausbau von Freihandelsabkommen sollten wir beibehalten. Wir Europäer bleiben jedenfalls zum Klimaschutz verdammt. Aus purem Eigeninteresse.



Meistgelesen

Die fragtesten Online-Meldungen auf BauernZeitung.at

- 1 ➤ ÖVP setzt weiterhin auf erfahrene Agrarabgeordnete
- 2 ➤ EUDR-Verschiebung soll im Eilverfahren durchs EU-Parlament
- 3 ➤ Junge Bäuerin erweckt alten Stall zu neuem Leben



Zehn Forschungseinrichtungen untersuchten Kartoffelsorten unter Laborbedingungen und im Feldversuch auf ihre Stresstoleranz. Die gewonnenen Erkenntnisse fließen nun in die Züchtung neuer Sorten ein.

Die Kartoffel, ein Verlierer des Klimawandels?

Frühzeitige Blattwelke, hoher Schädlings- und Fusariendruck und dementsprechend kleinfallende Ware mit fraglicher Lagerfähigkeit. Das heurige Erntejahr war für die Erdäpfelbauern im Land alles andere als einfach. Das EU-weite Forschungsprojekt „ADAPT“ zeigt, Österreich steht damit nicht alleine da. Die Wissenschaft will die Knollen nun „klimafit“ machen.

◀ CLEMENS WIELTSCH

Möglichst lange sollen Kartoffeln im Spätsommer und Herbst in ihrem „natürlichen Habitat“ der kühlen Erde verbleiben. Das galt über Generationen als gute landwirtschaftliche Praxis. „Mit zunehmender Klimaerwärmung ist das überholt“, urteilte die AMA in ihrem Marktbericht von September.

Der Kartoffelanbau ist im Umbruch, das bestätigten Österreichs Erdäpfelbauern bereits vor dem heurigen Sommer, dem nach einer ausgeprägten Dürre im August vielerorts ein verheerendes Hochwasser folgte. In einer im Juni publizierten Umfrage gaben mehr als 90 Prozent von ihnen an, in den vergangenen zehn Jahren mit den Auswirkungen des Klimawandels zu ringen. Die in der Fachzeitschrift „Agronomy“ veröffentlichten Ergebnisse sind Teil einer europaweiten Forschungskooperation unter der Leitung der Universität Wien mit dem Ziel, die Kartoffelsorten der Zukunft besser an den Klimawandel anzupassen.

Befragt wurden Bauern in 22 Ländern Europas. Hierzulande konzentrierte sich das Forscherteam um Svenja Bomers und Alexandra Ribarits von der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) auf die Rückmeldungen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz. 159 österreichische Landwirte nahmen teil, gut die Hälfte von ihnen wirtschaftet konventionell, die meisten (91 %) befassen sich mit der Speisekartoffelproduktion. Zweifel am Klimawandel hegen nur die wenigsten. So gaben stolze 98 Prozent der deutschen Kartoffelbauern an, mit den Folgen der Klimaveränderung zu kämpfen, in der Schweiz stimmten 89 Prozent zu. Am häufigsten würde in der DACH-Region demnach Trockenheit zum Problem. Insbesondere Österreichs Erdäpfelbauern gaben an, davon betroffen zu sein.

Nachholbedarf bei Bewässerung

Wenig verwunderlich, denn sie verfügen nur selten über eine Möglichkeit zur Bewässerung, wie die AGES-Expertinnen schreiben. Während zwei Drittel der Schweizer und knapp die Hälfte der deutschen Berufskollegen zumindest teilweise Zugang zu entsprechender Infrastruktur haben, verfügen nur 39 Prozent der befragten Landwirte aus Österreich über solche Technik. Die Interessengemeinschaft Erdäpfelbau geht derzeit gar davon aus, dass nur ein Fünftel bis ein

Viertel der heimischen Kartoffelflächen bewässert werden können. Zum Vergleich: In den Kartoffelanbaugebieten Niedersachsens sind etwa 80 Prozent der Schläge bewässerbar. Laut AGES sei dies insofern problematisch, da Kartoffeln mit ihrem flachen Wurzelsystem relativ empfindlich auf Wasserdefizite reagieren, besonders in kritischen Wachstumsphasen, etwa während des Knollenansatzes.

Neue Strategien in der Kulturführung

Aber auch ein Übermaß an Wasser nannten Praktiker als Problem. So berichteten rund 40 Prozent der befragten Österreicher, in den vergangenen zehn Jahren von Über-

flutungen betroffen gewesen zu sein, in Deutschland bejahte dies nur ein Viertel der Bauern. Auch Bodenerosion und Ausfälle durch Spätfrost beklagten die heimischen Landwirte. Zwei Drittel sehen außerdem den wachsenden Schädlings- und Krankheitsdruck als beschränkende Faktor für die Kartoffelproduktion im Land.

Gefragt wurden die Bauern auch, wie sie auf ihren Höfen auf die sich ändernden Klimabedingungen reagieren. 60 Prozent der österreichischen Landwirte versuchen mit geänderten Pflanz- und Ernteterminen gegenzusteuern, etwa die Hälfte will bei der Bodenbearbeitung optimieren und gut 40 Prozent nehmen Anpassungen in der Fruchtfolge vor. Wenig Hoffnung macht sich die

heimische Erdäpfelbranche in Sachen Bewässerung. Lediglich 30 Prozent sehen darin eine mögliche Anpassungsstrategie. In allen drei Ländern setzen 70 Prozent der Praktiker übrigens größte Hoffnungen in neue, angepasste Sorten. Dies war die mit Abstand am häufigsten genannte Option zur Anpassung an den Klimawandel.

Forschung für die Knolle der Zukunft

Genau hier kommt das eingangs erwähnte europaweite Forschungsprojekt ins Spiel. Unter dem Titel ADAPT untersuchten zehn Forschungseinrichtungen und vier Kartoffelzüchter unter der Leitung des Uni-Wien-Zellbiologen Markus Teige vier Jahre lang etwa 50 gängige Kartoffelsorten auf ihre Toleranz gegen Hitze, Staunässe und Trockenheit. Dabei stellten die Wissenschaftler deutliche Unterschiede in der Ertragsstabilität fest. „Viele Sorten lieferten zwar oft höhere Erträge unter optimalen Bedingungen, aber unter den teilweise extremen Stressbedingungen der vergangenen Jahre zeigte sich, dass Sorten mit etwas niedrigeren Erträgen ertragsstabiler waren“, erklärt Teige.

„Unter den extremen Stressbedingungen der vergangenen Jahre zeigte sich, dass Sorten mit niedrigeren Erträgen ertragsstabiler waren.“

MARKUS TEIGE, UNIVERSITÄT WIEN



50 gängige europäische Sorten wurden in besonders ertragsrelevanten Wachstumsstadien beprobt.



Kartoffel als Risikokultur: Staunässe, Dürre und ansteigender Schädlings- und Pilzkrankheitsdruck.

Sesselrücken im Verband der EU-Saatguthersteller



Søren Halbye folgt Michael Gohn als Euroseeds-Präsident nach.

Søren Halbye ist neuer Präsident des Dachverbandes der europäischen Saatguthersteller (Euroseeds). Der Däne folgt auf Michael Gohn, seines Zeichens Geschäftsführer der Probstdorfer Saatgutzucht und langjähriger Obmann des österreichischen Branchenverbandes Saatgut Austria, übergibt das Amt nach vier Jahren in Doppelfunktion.

Halbye blickt auf eine lange Karriere im Saatgutsektor zurück, die 2006 bei der dänischen DLF Seeds begann. Seit 2022 hat er dort den Vorstandsposten inne. Vor 14 Jahren übernahm

Halbye außerdem den Vorsitz des dänischen Saatguthändlerverbandes. Bei Euroseeds leitet er seit 2017 den Bereich für Futterpflanzen und Rasengräser und fungierte ab 2021 als Vizepräsident. Für Euroseeds kommt Halbyes Ernennung zu einem „entscheidenden Zeitpunkt“ für die Saatgutbranche, wie man per Aussendung mitteilt. Diese stehe derzeit vor großen Herausforderungen durch den Klimawandel und die nachhaltige Transformation, könne jedoch zugleich von Chancen wie den Neuen Genomischen Techniken (NGT) profitieren.

Moser übernimmt Betriebsmittelparte der RWA

Markus Moser wurde zum neuen Leiter des Bereichs Betriebsmittel beim Agrar-, Energie- und Baustoffhändler RWA ernannt.

„Wir freuen uns sehr, mit Markus Moser einen Experten in unserem Team begrüßen zu dürfen, der den Bereich Betriebsmittel mit seiner Erfahrung und Branchenkenntnis verstärkt und weiterentwickelt“, so Vorstandsdirektor Christoph Metzker.

Moser war zuvor unter anderem für den Chemiekonzern Borealis tätig. Zu-



Markus Moser wechselt von LAT Nitrogen zur RWA.

letzt leitete er die Vertriebsabteilung der LAT Nitrogen Linz, dem zur tschechischen Agrofert gehörenden Nachfolgeunternehmen der Borealis-Mineraldüngersparte.

Erneut rote Zahlen für BASF-Agrarsparte

Auch im dritten Quartal dieses Jahres verzeichnet das Segment „Agricultural Solutions“ des Chemiekonzerns BASF ein Minus in den Bilanzen. Trotz Umsatzsteigerung von Juli bis September blieb das Ergebnis im Vorjahresvergleich hinter den Erwartungen, schreibt Agra-Europe.

Bezogen auf die ersten neun Monate 2024 verringerte sich der Umsatz der Agrarsparte zur Vorjahresperiode

um 7,6 Prozent auf 7,26 Mrd. Euro. BASF begründet dies mit Rückstellungen für Verbindlichkeiten, die aufgrund der angekündigten Schließung der Produktions- und Formulierungsanlagen für Glufosinat-Ammonium in Knaptsack und Frankfurt gebildet wurden. Das Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (EBITDA) rutschte nach Sondereinflüssen auf minus 190 Mio. Euro.



In den Werken Knaptsack (li.) und Frankfurt ist demnächst Schluss.



Bei Europas Schlachtkonzernen soll mehr Tierwohl an den Haken. Vion verbindet dies, nach einem Millionendefizit, mit einer Umstrukturierung.

Großschlächter schreiben sich Tierwohl auf die Fahnen

Gleich zwei Magnaten der europäischen Fleischindustrie warben im Oktober mit ihrer Ausrichtung zu mehr Nachhaltigkeit und Tierwohl. Die Vion-Gruppe verbindet es mit einer notwendigen Umstrukturierung. Konkurrent Tönnies will damit Kritikern den Wind aus den Segeln nehmen.

◀ CLEMENS WIELTSCH

Beide Konzerne stehen alljährlich hoch im Kurs des Schlachthofrankings der ISN, der Interessenvertretung der deutschen Schweinehalter. So schlachtete allein die Tönnies-Unternehmensgruppe im Vorjahr fast 14 Millionen Schweine und war damit der größte Schweineschlächter Deutschlands, also jenes EU-Landes, das nach Spanien am meisten Schweine produziert. Die Vion-Food-Gruppe, ursprünglich in den Niederlanden beheimatet, folgte mit etwas Abstand. 5,3 Millionen Schlachtschweine bescherten ihr im Vorjahr Platz drei.

Große Ziele trotz roter Zahlen

Letztere machte in den vergangenen Monaten vor allem durch ihre angeschlagene Wirtschaftslage von sich reden. Dem Konzern hatten in den letzten drei Jahren, eigenen Angaben zufolge, die hohe Inflation, sinkende Tier-

bestände in Nordeuropa und der Verlust von Exportmärkten aufgrund der Afrikanischen Schweinepest zugesetzt. Die erst kürzlich veröffentlichte Geschäftsbilanz des Vorjahres weist ein Defizit von 89,7 Mio. Euro aus, bei einem Umsatz von rund 5 Mrd. Euro. Gegenüber 2022 bedeutet dies eine leichte Verbesserung. Damals schlug der Nettoverlust mit 108 Mio. Euro zu Buche.

Seither läuft bei Vion ein umfangreicher Umstrukturierungsprozess, der unter dem klingenden Namen „Change the Matters“ (zu deutsch „die Angelegenheiten ändern“) beworben wird. So hat man sich heuer etwa von seinen defizitären Standorten in der BRD getrennt. Das Programm werde in den kommenden Monaten abgeschlossen und seine vollständige Wirkung „erwartungsgemäß“ bis 2025 entfalten, teilte die Konzernführung mit. „Mit einer schlankeren Organisation werden wir besser in der Lage sein, unsere Investitionen in Nachhaltigkeit und Tierschutz zu lenken, die weiterhin im

Mittelpunkt unserer Strategie stehen“, informierte Vion-Geschäftsführer Ronald Lotgerink per Aussendung. Erklärtes Ziel sei es, „das nachhaltigste Proteinunternehmen Europas“ zu werden. Außerdem wird Klimaneutralität bis 2045 angestrebt, entsprechende Auflagen sind schon jetzt Teil der Lieferantenbewertung.

Tönnies korrigiert Preismaske

Käufer der defizitären deutschen Vion-Standorte war übrigens Branchenprimus Tönnies. Auch hier geht man in Sachen Tierwohl in die Offensive. Schon Anfang 2024 habe man einen Dialogprozess mit Tierärzten und Züchtern gestartet. „Wir haben uns intensiv mit den Fakten und Kritikpunkten auseinandergesetzt“, teilt die Konzernspitze mit. Mit 1. Jänner 2025 kehrt man deshalb zu einer alten Abrechnungsmaske zurück. Die Gewichtung des Muskelfleischanteils und des Schinkengewichts bei Schlachtschweinen fällt damit (wieder)

weg. Auch die Anhebung der Schinkengrenze – und damit das Signal zu großer Schinkenfülle – werde angepasst. Das optimale Schwein soll für Tönnies demnach 2025 zwischen 88 und 107 Kilogramm auf die Waage bringen. „Wir wollen den Tierhaltern signalisieren, gesunde und robuste Tiere zu halten und anzuliefern“, heißt es aus der Zentrale in Nordrhein-Westfalen.

Ringelschwanzprämie

Weiters führt Tönnies zum Jahreswechsel für unkupierte Schweine aus der Haltungsstufe 3 der deutschen Haltungskennzeichnung eine „Ringelschwanzprämie“ ein. Diese soll 10 Euro pro Tier betragen und Tierhalter bei der Umsetzung des Kupierverzehrs unterstützen. Dies stelle „hohe Anforderungen an das Management“, was man würdigen wolle.

Auszahlen wird Tönnies die Prämie nur dann, wenn mindestens 90 Prozent der angelieferten Partie intakte Schwänze aufweisen.

Alpenrind-Geschäftsführer neu an der Spitze der EU-Fleischhändler

Die Europäische Vieh- und Fleischhandelsunion (UECBV) hat einen neuen Präsidenten.

Wie die Dachorganisation der 24 nationalen Branchenverbände der EU vergangene Woche per Aussendung mitteilte, übernimmt mit Roland Ackermann künftig ein Österreicher den Posten als oberstes Sprachrohr der europäischen Fleischindustrie.

Der 54-Jährige ist Geschäftsführer der in Salzburg verorteten Alpenrind GmbH, Unternehmensangaben zufolge der größte Fleischvermarkter Westösterreichs. Dort steht Ackermann 130 Mitarbeitern vor, zusätzlich werden 200 Arbeitnehmer über Dienstleistungsunter-



Roland Ackermann (2. v. l.) wurde zum UECBV-Präsidenten gewählt.

nehmen beschäftigt. Alpenrind ist Teil der US-amerikanischen OSI-Gruppe, die weltweit mehr als 20.000 Angestellte zählt.

Auch im UECBV ist Roland Ackermann kein Unbekannter. Bisher zeichnete er als

Vizepräsident für die Sektion Fleischindustrie verantwortlich. Er folgt als Präsident auf den Niederländer Laurens Hoedemaker, der vor zwei Jahren die Führung der UECBV übernommen hatte. Ackermann unterstrich in

seiner Antrittsrede das Engagement des Dachverbandes und seiner Mitglieder für eine nachhaltige Fleischproduktion in Europa. Der Sektor sei für ein nachhaltiges Agrar- und Ernährungssystem heute und in Zukunft von zentraler Bedeutung, teilte er mit. Eben diese Nachhaltigkeit gelte es „in all ihren Dimensionen“, nämlich Wirtschaft, Umwelt und Soziales, weiter auszubauen. Ackermanns Nachfolge als Vizepräsident der Sektion Fleischindustrie übernimmt Knud Buhl vom dänischen Branchenverband Danske Slagterier.

MARTIN MACHTLINGER

Die heimische Milchproduktion hat eine lange Tradition. Das beweist der Milchviehbetrieb von Familie Kahrer im niederösterreichischen Hainfeld. In Archiven der Kirche findet man die erste offizielle Nennung mit Ende des 14. Jahrhunderts. 1910 übernahm Johannes Kahrers Urgroßvater den Betrieb, der seit jeher von stets drei Generationen bewirtschaftet und als Haupterwerb mit zwei Betriebsführern geleitet wird.

Bei der Arbeit hilft die gesamte Familie mit. Als „eine große Clique“ bezeichnet Johannes Kahrer sie. Und die braucht es bei der Haltung von 30 Milchkühen. Den Großteil der Arbeit übernehmen Regina und Johannes Kahrer mit seinen Eltern, wobei auch die beiden Brüder von Johannes mitanpacken, sollte es an Personal mangeln.

Ein starker Familienverband

Begonnen wird um 5 Uhr mit der Stallarbeit. Es wird gemolken, die Tiere werden gefüttert, die Liegeboxen hergerichtet und schließlich wird das Braunvieh ausgetrieben. Spätestens nach zwei Stunden ist man fertig. Mittags erfolgt der Kontrollgang durch den Stall, bei dem im Winter eventuell nachgefüttert wird. Abends läuft dieselbe Routine wie am Morgen ein weiteres Mal ab.

„Dank des AMA-Gütesiegels sehen die Konsumenten, dass die Milch von einem regionalen Betrieb kommt.“

JOHANNES KAHRER

Johannes und Regina sind für das Melken der Kühe zuständig, während die Eltern die Fütterung übernehmen. Gemolken werden vier Kühe zeitgleich in einem 2x2-Auto-tandem-Melkstand. Ist eine Kuh fertig, öffnet sich die Tür und die nächste Kuh darf eintreten. Dieser Arbeitszyklus bietet den Vorteil, dass stets gemolken werden kann, unabhängig davon, wie viel Zeit ein Tier braucht. 240.000 Liter Milch produziert die aus 30 Milchkühen bestehende Herde dabei jährlich.

„Das Melken selbst ist eigentlich nicht mehr so eine große Belastung“, freut sich Johannes Kahrer über die technischen Hilfsmittel, die zur Verfügung stehen. Bei der Fütterung erleichtert ein Hoftrac die tägliche Arbeit. Das



Vier Kühe können im Tandem-Melkstand zeitgleich gemolken werden.

Mit Sorgfalt und Fürsorge zu bestmöglicher Milchqualität

Regina und Johannes Kahrer bilden seit 2021 die Betriebsführung ihres Milchviehbetriebes. Regionalität und Tierwohl sind ihnen ein besonderes Anliegen, weshalb sie nicht nur unter gesetzlichen Standards, sondern unter dem AMA-Gütesiegel-Zusatzmodul „Tierhaltung plus“ produzieren.



Dank einer überschaubaren Herde hat die Familie mehr Bezug zu ihren Milchkühen, was sich anhand ihrer Zugänglichkeit widerspiegelt.



Das Halsband mit eingebauten Sensoren unterstützt die Familie bei der Fütterung und Überwachung der Gesundheit der Milchkühe.

TIERHALTUNG PLUS

Mit dem AMA-Gütesiegel-Zusatzmodul „Tierhaltung plus“ wird ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung besserer Tierhaltung gesetzt. Nimmt ein Milchviehbetrieb daran teil, muss dieser zusätzlich zu den Basisanforderungen genau festgelegte Kriterien erfüllen. So profitieren die Tiere von mehr Bewegungsmöglichkeiten, verpflichtenden Kuhbürsten, palmölfreiem, europäischem Futtermittel und einem erweiterten Tiergesundheitsmonitoring.

beispielsweise auf der Weide oder in der Nacht. Zählt der Sensor eine erhöhte Anzahl an Schritten, erhält Johannes Kahrer eine Benachrichtigung auf sein Telefon. „Dadurch haben wir schon einiges gesehen, das wir sonst vielleicht verpasst hätten“, so Kahrer. Aber auch weitere Aktivitäten der Kühe werden gemessen, beispielsweise wie viel sie steht, liegt oder wiederkäut. So lassen sich Krankheiten ausfindig machen, noch bevor sie zu einem größeren Problem werden.

Positiver Druck durch AMA-Gütesiegel-Kontrollen

In dieser Hinsicht helfen auch die Auflagen der AMA. Durch die Kontrollen können kranke Kühe mittels Milchproben und Antibiogramm bereits im Vorfeld ausfindig gemacht werden, noch bevor sie zu

einem größeren Problem werden. „Dadurch haben sich auch die Umstände auf dem Betrieb verbessert“, bestätigt Johannes Kahrer. Denn trotz des Mehraufwandes ist der Druck, der ausgeübt wird, gut, schließlich können sich die Tiere auch gegenseitig anstecken.

Indikatoren sind hierfür die Keim- und Zellzahlen. „Die Vorgaben sind zwar strenger geworden, aber bei der Keimzahl sind wir nie aus der besten Klasse geflogen“, freut sich der Betriebsführer über die herausragende Qualität seiner Milch. Mehrfach betont er, wie wichtig es ist, Probleme bereits an der Wurzel zu bekämpfen, denn „dann sind sowohl der Aufwand als auch die Kosten geringer“.

Um diesen hohen Standards gerecht zu werden, spielt Hygiene beim Melken

eine wichtige Rolle. Jedes Tier wird am Euter gereinigt. Sollte es Auffälligkeiten geben, wird vorgemolken und kontrolliert, ob das Tier gesund ist. Ist eine Kuh beim Melkstand fertig, wird dieser desinfiziert. Ein Dippmittel, welches auf die Euter aufgetragen wird, dient nicht nur als Pflegemittel, sondern auch als Verschluss für den Schließmuskel, um den Euter vor Schmutzkeimen zu schützen. Weiters werden Einweghandschuhe beim Melken verwendet. „Man kann die Prozedur mit einem Zahnarztbesuch vergleichen“, lacht Johannes Kahrer.

Regionalität und Tierwohl

Die Gesundheit der Herde spielt aber auch für die Ar-

beitsmoral der Familie eine wichtige Rolle, denn dann ginge die Arbeit wie von selbst. Dann würden die Kühe von selbst gerne zum Melkstand oder zum Füttern gehen. Um die Laune der Tiere möglichst hochzuhalten, werden zweimal täglich die Liegeflächen gereinigt. Ein Ventilatorsystem mit automatischem Wärmesensor soll den Hitzestress der Kühe verringern. Es ist aber auch gegen lästige Fliegen im Einsatz, ebenso wie Schwalben, und ein spezielles Mittel, das den Kühen einmal im Monat in der Sommerzeit auf den Rücken aufgetragen wird, um sie vor Insekten zu schützen. Die Kuhbürste, welche die Tiere lieben, darf nicht unerwähnt bleiben.

„Der Papa hat schon gesagt: Geht's der Kuh gut, geht's mir auch gut.“

JOHANNES KAHRER

Auch ist die überschaubare Größe der Herde ein Anliegen, „sonst verliert man den Bezug zu den Tieren“, so Regina Kahrer, die den Trend in Richtung „immer größer und immer mehr“ kritisch sieht: „Bei uns hat jede Kuh ihren Schlafplatz und muss nicht auf den Spalten liegen, weil alles besetzt ist.“ Wobei Johannes Kahrer einem gesunden Wachstum nicht abgeneigt ist: „Es müssen jedoch die Rahmenbedingungen dafür gegeben sein.“

Rahmenbedingungen, die er sich auch von der Politik für den schwindenden Nachwuchs in der Landwirtschaft wünscht. Eltern würden ihren Kindern auf den Weg geben, einen zweiten Beruf zu erlernen, sollte es mit dem Betrieb nicht klappen. „Viele dieser Kinder erreichen besser bezahlte Positionen und kommen nicht mehr zurück. Gäbe es allerdings eine höhere Planungssicherheit, müssten die Kinder keinen zweiten Beruf erlernen“, bemängelt der Niederösterreicher den Status quo.

Für die Kinder in Österreichs Schulen wünscht sich die Betriebsführung bessere Bildungsstandards bezüglich der heimischen Landwirtschaft. Würde man den Kindern eindringlich erklären, wie Fotosynthese funktioniert und wie die Landwirtschaft im Zusammenspiel mit den Kühen einen CO₂-neutralen Nährstoffkreislauf bildet, dann würde der Diskurs rund um die „Klimakiller-Kuh“ endlich aus der Öffentlichkeit verschwinden.

IN KOOPERATION MIT AMA-MARKETING, WERBUNG



In Zukunft soll sich der Nachwuchs um die Tiere kümmern.

MÄRKTE & PREISE

RINDER

Woche 45/'24 - 4. bis 10. Nov.	(Euro/kg)	Änderung
Jungstier (R2/3)	4,95	+0,02
Kalbin	4,62	+0,03
Kuh (R2/3)	3,43	=
Schlachtkälber (R2/3)	7,25	=

Bauernauszahlungspreise, exkl. MwSt., ohne Qualitäts- und Mengenzuschläge
Quelle: Österreichische Rinderbörse GmbH

Der Rindfleischmarkt blickt schon Richtung Jahresende – Auf dem heimischen Schlachtrindermarkt hat sich das Angebot bei Jungstieren normalisiert. Gegen Ende Oktober waren die Absatzmengen im Einzel- und Großhandel leicht rückläufig. Dennoch gelang es, die Preise nochmals nach oben zu notieren, vor allem aufgrund der beginnenden Einlagerung für das Weihnachtsgeschäft. Der Schlachtkuhmarkt gestaltet sich wie schon in den Vorwochen sehr ausgeglichen, die Preise sind stabil. Schlachtkälber notieren gleich zur Vorwoche.

Werner Habermann, Arge Rind

SCHWEINE

Woche 44/45 - 31. Okt. bis 6. Nov.'24	(Euro/kg)	Änderung
Mastschweine	Notierung 1,96	(-0,02)
Zuchten	Notierung 1,25	(=)

Berechnungsbasis 56 % MFA, Normgewichtsband 82 bis 106 kg SG, exkl. MwSt.
Quelle: Österreichische Schweinebörse

Woche 45/'24 - 4. bis 10. Nov.	(Euro/kg)	Änderung
Ö-PIG-Ferkel OÖ, NÖ, Stmk.	3,25	(=)

Grundpreis für Ferkel bis 25 kg, exkl. MwSt., vor Mengentaffel
Quelle: Ö-PIG-Notierungspreis der Ferkelringe

Ferkelmärkte geräumt – Die deutliche Ferkelpreistrücknahme in der Vorwoche war aufgrund der Preisverluste bei Schlachtschweinen alternativlos. Immerhin ist dadurch das Ferkelangebot sehr gut abgeflissen. Die Ferkelpreise sind EU-weit stabil.

Auch am heimischen Markt ist der Absatz über eine aktuell gute Nachfrage gut abgesichert. Teilweise können Meisterbestellungen nur verzögert bedient werden. Die Ferkelnotierung bleibt stabil auf 3,25 Euro/kg.

Johann Stinglmayr, VLV

MILCH

Spotmarkt Verona stieg auf 67,50 Cent/kg

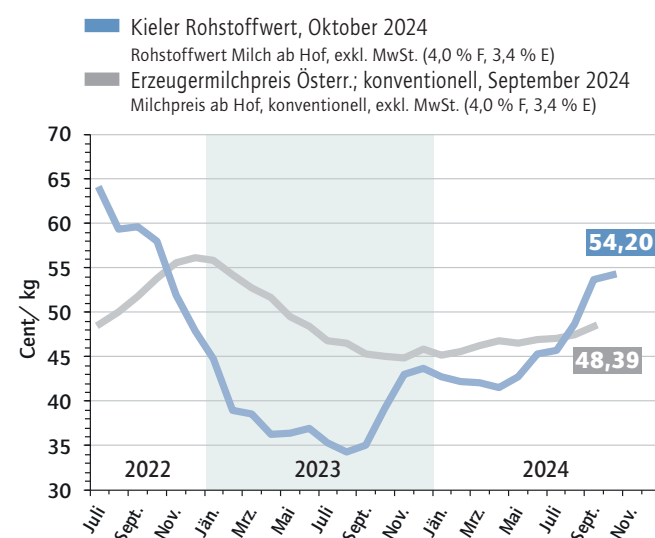
Laut AMA-Milchpreisbarometer vom 30. Oktober haben die heimischen Erzeugermilchpreise im September die 50-Cent-Marke überschritten. Im Durchschnitt aller Qualitäten, Milchsorten und Inhaltsstoffe haben die Molkereien je Kilogramm Rohmilch 50,86 Cent an die Bauern ausbezahlt. Gegenüber September ist das eine deutliche Erhöhung um 1,52 Cent (+3,1 %). Die Auszahlungspreise sind ab Juli erstmals über das Niveau von 2023 gestiegen. Im September konnte der Vorsprung gegenüber dem Vorjahresergebnis weiter ausgebaut werden (+3,42 ct). Das hohe Niveau von September 2022 wurde jedoch verfehlt (-3,98 ct). Der Ausblick für Oktober bleibt positiv. Die AMA erwartet einen Preisaufschwung auf 52 Cent/kg. Begründet wird dies damit, dass viele Molkereien ihren Milchauszahlungspreis anheben. Zudem erzielen Milchhaltsstoffe, besonders Fett, derzeit hohe Preise.

Wohin die Richtung am Rohmilchmarkt geht, das zeigt erneut der Rohstoffwert des Kieler Instituts für Ernährungswirtschaft (ife), der nach 5 Cent im September im Oktober noch einmal um 0,5 Cent nachgelegt hat und damit auf einem Wert von 54,2 Cent/kg zu liegen kommt (Milch, konventionell, netto ab Hof, 4,0 % Fett, 3,4 Eiweiß). Im Vergleich zum Oktober 2023 hat der ife-Rohstoffwert um 15 Cent zugelegt. Den zum Kieler Rohstoffwert direkt vergleichbaren heimischen Milchpreis hat die AMA für September mit 48,39 Cent/kg ermittelt, was einem Plus von 0,91 Cent entspricht.

Am italienischen Spotmilchmarkt in Verona notierte Tankmilch aus Österreich per 4. November mit 67,50 Cent/kg (!) und blieb damit nur um 0,5 Cent unter dem Höchstwert vom Oktober 2022.

H.M.

ROHSTOFFWERT MILCH



In der ersten Lebenswoche ist die Haltung von Kälbern in Einzelboxen zulässig. Für Bio-Betriebe gilt ab dem achten Lebenstag die Pflicht zur Gruppenhaltung. Generell gilt Gruppenhaltungspflicht für Kälber ab der neunten Lebenswoche, bei sechs oder mehr Kälbern am Betrieb.

Gesunde Kälber sind die Zukunft des Betriebes

Zielgerichtetes Kolostrummanagement und gute Zunahmen sind die Eckpfeiler einer erfolgreichen Kälberaufzucht. Tierärztin Carina Hasted-Herms aus Ottersberg in Niedersachsen, Deutschland, berichtete darüber im Rahmen eines Webinars der Firma Boehringer Ingelheim.

HANS MAAD

Kälber sind die Zukunft des Betriebes. Laut Tierärztin Carina Hasted-Herms haben Rinderhalter mit dieser Einstellung die beste Grundlage für eine erfolgreiche Aufzucht. Das negative Gegenbeispiel ist ein kurzfristiges Denken, wonach die Aufzucht nur Arbeit mache und Kosten verursache. In den knapp 50 von ihr im Rahmen ihrer Bachelorarbeit in puncto Kälberaufzucht untersuchten Betriebe waren beide Einstellungen anzutreffen. In Hasted-Herms Bericht ging es deshalb vor allem um Bereiche, in denen Verbesserungen möglich sind.

Gruppenhaltung hat Vorteile

Zur Frage Einzel- oder Gruppenhaltung bezog die Tierärztin, so wie 90 Prozent der untersuchten Betriebe, eindeutig Position für die Gruppe. Diese Haltungsförm bietet enorme Vorteile, weil Bewegung und Sichtkontakt die körperliche und gesundheitliche Entwicklung der Kälber fördern. Trennen sollte man die Kälber aber unbedingt von den laktierenden Kühen.

Was die Klimabedingungen der Haltung in der Tränkephase betrifft, so waren mehrheitlich Kaltställe mit Außenklimabedingungen in Verwendung. Außenklima entspreche am besten den Bedürfnissen der Kälber, so die Tierärztin.

Einige Betriebe wechselten von Warm- auf Kaltbedingungen. Dazu merkte Hasted-Herms an, dass ein Wechsel der Klimabedingungen möglichst unterlassen bleiben sollte, denn dies belastet das Immunsystem

RATGEBER RINDERGESUNDHEIT

Ein täglicher Begleiter für Rinderhalter – vom Kälberstall bis in den Melkstand, mit dieser Zielsetzung hat der Tierarzneimitelkonzern Boehringer Ingelheim die Broschüre „Typisch Rind“ erstellt und bietet diese zudem kostenfrei zum Download an. Speziell das Kapitel Kälberaufzucht behandelt wichtige Themenbereiche wie Biestmilchgabe, Tränke, Nabelentzündungen, Durchfall und Atemwegserkrankungen.

Eine weitere hilfreiche Unterstützung in der Kälberaufzucht sind ein Merkblatt zu Kälbergesundheit und Hygiene sowie eine Checkliste Kolostrum, die ebenfalls kostenfrei zum Herunterladen bereitstehen.

www.vetmedica.de/broschueren-rind



Die Broschüre ist für jeden Milchviehalter nützlich.

und führe zu höherer Infektionsanfälligkeit.

Zur guten fachlichen Praxis zähle auch, dass die Kälberboxen im Rein-Raus-Verfahren wiederbelegt werden. Was die Hygiene betrifft, so wäre nach jeder (!) Belegung das komplette Programm wünschenswert mit Ausmistern, Reinigung, Abtrocknung, Leerstand und Desinfektion mit einem geeigneten Mittel. In der Praxis werde das meist nicht so häufig durchgeführt, es sei deshalb noch starkes Verbesserungspotenzial gegeben, so die Tierärztin.

Erstkolostrum binnen drei Stunden

Was die Versorgung mit Kolostrum unmittelbar nach der Geburt betrifft, so betonte die Tierärztin, dass das neugeborene Kalb unbedingt auf die Biestmilch angewiesen ist, um eine gute Immunabwehr aufzubauen. Weil das Aufnahmevermögen für die wichtigen Immunglobuline (IgG) rasch abnehme,

sollte das Kolostrum in den ersten drei Stunden nach der Geburt aufgenommen werden. Denn sechs Stunden nach der Geburt sei das Aufnahmevermögen nur noch halb so hoch.

Auch bei der Kuh sinke die Kolostrumqualität rasch ab. Erfolgt das Erstgemelk erst sechs Stunden nach der Geburt, so ist der Immunglobulingehalt bereits um 17 bis 22 Prozent gesunken.

Was die Kolostrummenge betrifft, so lautet die Empfehlung zwei bis drei Liter bei der Erstgabe. Zudem soll hier nur qualitativ hochwertiges Kolostrum zum Einsatz kommen. Eine Qualitätsprüfung sei unerlässlich, so die Tierärztin, denn etwa die Hälfte aller Kühe erreiche mit der Biestmilch nicht den geforderten Gehalt an IgG (siehe dazu auch den Beitrag auf Seite 7). Wichtig sei, die Kolostrumqualität bei jeder Kuh und nach jeder Geburt zu untersuchen, um zu wissen, ob es geeignet ist. Bei der Verabreichung des Kolostrums kann am Nuckelei-

mer oder per Flasche die Menge am besten kontrolliert werden, ebenso bei der Verabreichung an saugschwache Kälber mittels Drensch.

Zur Überprüfung, ob die Immunabwehr tatsächlich erfolgreich aufgebaut wurde, kann nach etwa drei Tagen eine Blutprobe entnommen werden. Der Gehalt an Serumtotalprotein sollte über 58 g/l betragen. Etwas kostengünstiger ist die Bestimmung des Serum-Brix-Wertes, der zumindest 8,9 Prozent erreichen sollte.

Restriktive Tränke hemmt die Entwicklung

Zum Tränkemanagement nach der Kolostrumphase merkte Hasted-Herms an, dass diese individuell nach der Entwicklung der Tiere gestaltet werden sollte, mit einer Dauer von zehn bis 14 Wochen. Ab dem zweiten Lebenstag soll Wasser in einer Schale angeboten werden, etwa ab einer Woche auch Kraftfutter und Raufutter. Nuckeleimer sollten täglich gereinigt werden. Wichtig sei eine ausreichende Ernährung. Auch bei Durchfällen solle die Tränke keinesfalls abgesetzt werden.

Restriktives Tränken mindere die spätere Leistungsfähigkeit der Tiere und sei deshalb nicht mehr zu empfehlen. Die Kälber würden bis zu 20 Prozent des Körpergewichts an Tränke aufnehmen und bis zu 1.000 Gramm Tageszunahmen erreichen. Solche Kälber erreichen als Milchkuhe in der ersten Laktation Mehrleistungen von 850 bis 1.550 kg Milch. Der Zusammenhang sei statistisch gesichert und unter dem Begriff „Metabolische Programmierung“ in der Fachwelt bekannt.

Kolostrum aus der eigenen Herde ist am besten

Die Versorgung des neugeborenen Kalbes mit einer ausreichenden Menge an Abwehrstoffen ist der wesentlichste Faktor für den guten Start ins Leben. Da etwa die Hälfte aller Milchkuhe kein Qualitätskolostrum liefert, stellt sich die Frage nach passenden Ersatzstrategien.

FRANZ KRITZINGER

Qualität, Menge und Zeit, das sind die wesentlichen Eckpunkte, damit der Aufbau einer wirkungsvollen Immunabwehr mittels Biestmilch gelingt. Denn nur mit einer funktionierenden Immunabwehr sind neugeborene Kälber vor den häufigsten Infektionen wie Durchfall, Nabelentzündung und Gelenkentzündung geschützt.

Wichtig ist der Gehalt an Immunglobulin G

Von „Qualitätskolostrum“ spricht man, wenn die Biestmilch einen Gehalt an Immunglobulin G (IgG) von mindestens 50 Milligramm pro Milliliter aufweist. Leider liefern etwa 40 bis 60 Prozent der Kühe kein Qualitätskolostrum. Genau deren Kälber haben in der Folge ein wesentlich höheres Erkrankungs- und Sterberisiko. Ungenügende Kolostrumversorgung führt zu länger anhaltenden Durchfällen. Bei Nabelentzündungen nimmt die Krankheitsintensität zu. Auch Gelenkentzündungen können durch mangelnde Kolostrumqualität entstehen.

Drei Methoden zur Qualitätsbestimmung

Um eine ausreichende Kolostrumversorgung sicherzustellen, muss die Qualität gemessen werden. Der IgG-Gehalt beeinflusst das spezifische Gewicht, den Brechungsindex und die Viskosität der Biestmilch. Deshalb gibt es drei gleichwertige Messmethoden, um die Kolostrumqualität zu bestimmen. Es sind dies:

- die Senkspindel,



Biestmilchgabe per Drench – am besten eignet sich ein weicher, 150 cm langer Schlauch, der etwa 60 cm (Markierung) in die Speiseröhre reichen soll. Die Kopfhaltung des Kalbes soll waagrecht sein



Ein Drench-Bestück sollte in jedem Betrieb vorhanden sein.



Refraktometer (l.), Senkspindel (m.) und ColostrumCheck eignen sich gleichermaßen zur Qualitätsbeurteilung der Biestmilch.



- das Refraktometer und
- der „ColostrumCheck“.

Bei der Dichtemessung mittels **Kolostrumspindel** liegt Qualitätskolostrum vor, wenn die Skala der Spindel im grünen Bereich zu liegen kommt. Bei der Bestimmung der Lichtbrechung mittels **Refraktometer** hat Qualitätskolostrum einen Index von zumindest 21 Prozent. Brix-Werte ab 27 Prozent sind sehr gut. Beim **„ColostrumCheck“** ist die Viskosität

der Biestmilch der Qualitätsparameter. Dabei handelt es sich um einen kalibrierten Durchlauftrichter aus Kunststoff mit einem Volumen von 100 ml. Benötigt die melkfrische Biestmilch (30 °C) zumindest 24 Sekunden, um durch den Trichter zu fließen, so liegt mit großer Wahrscheinlichkeit Qualitätskolostrum vor. Mit dem ColostrumCheck steht ein einfaches, praxisbewährtes und kostengünstiges Prüfverfahren zur Verfügung.

Der beste „Rat“ ist der Vorrat

Um den Gehalt an Abwehrstoffen möglichst hochzuhalten, ist es wichtig, die Kuh sofort nach der Geburt zu melken. Denn mit jeder Stunde verdünnt sich das Kolostrum. Ist die Kolostrumqualität in Ordnung, so kann das Kalb, sobald es einen Saugreflex zeigt, mit zwei Litern Qualitätskolostrum versorgt werden.

Der Rest der qualitativ entsprechenden Kolostralmilch sollte mittels Gefriertruhe auf Vorrat gelegt werden. Dazu füllt man das Kolostrum am besten in Getränkeflaschen oder Gefrierbeutel ab und friert es ein. Bei -18 °C ist das Kolostrum dauerhaft haltbar.

Saugschwache Kälber oder Tiere ohne Saugreflex sollten zwei Liter Kolostrum per Drench verabreicht bekommen. Eine Drench-Ausrüstung sollte auf jedem Betrieb vorhanden sein.

Gefrorene Biestmilch schonend auftauen

Bei Kühen mit mangelnder Kolostrumqualität kann man in der Folge auf die eingefrorenen Vorräte zurückgreifen, denn schlechtes Kolostrum nützt auch in großen Mengen nichts. Es kann allenfalls als Zweitgabe verabreicht werden.

Wichtig ist, dass die eingefrorene Qualitätsbiestmilch schonend aufgetaut wird. Keinesfalls soll sie über 60 °C erhitzt werden, weil sonst die Immunglobuline degenerieren würden. Zum Auftauen eignen sich ein Wasserbad oder die Mikrowelle (300 Watt, 30 min.).

Sollte tatsächlich ein Mangel an Qualitätskolostrum aus der eigenen Herde bestehen, so sind im Handel Ersatzprodukte erhältlich. Dabei sollte jedoch auf ausreichenden Gehalt an IgG geachtet werden.

Dr.med.vet Franz Kritzinger,
Tierarztpraxis Vöcklamarkt
www.vetinfo.at

Vogelgrippe in der EU verknappt das Eierangebot

Zusätzlich zur lebhaften Nachfrage in allen Marktsegmenten kommt der saisonal steigende Bedarf in der kalten Jahreszeit.

Wegen Ausbrüchen von Aviärer Influenza in Europa müssen Legehennen in großem Umfang gekeult werden, um die Ausbreitung so weit wie möglich zu verhindern. Laut Berichten wurden in der Europäischen Union

aufgrund positiver Befunde bereits mehr als 2,5 Millionen Legehennen geräumt. Das durch die zahlreichen Ausstellungen ohnehin knappe Angebot an Eiern wird durch die Vogelgrippefälle in großen Betrieben weiter reduziert. Alle Geflügelhalter sind zur Einhaltung der Biosicherheitsmaßnahmen angehalten.

EZG Frischei

Borkenkäfer: Jetzt die Winterquartiere eliminieren



Spechtabschläge mit Buchdrucker-Brutbildern, teils auch bei grüner Krone. Solche Überwinterungsbäume gilt es jetzt aufzuarbeiten.

Sauber in den Winter! Das ist eine zielführende Strategie, um in puncto Borkenkäfer eine möglichst günstige Ausgangslage für das kommende Frühjahr zu schaffen. Denn nur im Herbst und Winter kann man die Population mit weniger Zeitdruck effizient absenken. Dies ist umso bedeutender, als auch das heurige Jahr ein „Buchdruckerjahr“ darstellt. Laut Monitoring des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW) konnte das Insekt in Lagen bis etwa 1.000 Meter Seehöhe drei volle Generationen ausbilden.

Überwinterung unter der Rinde

Die Empfehlung, nach Überwinterungsbäumen zu suchen und diese zu eliminieren, beruht auf neueren Forschungsergebnissen, wonach der größte Teil der Buchdrucker in bzw. unter der Rinde überwintert und nicht im Boden. Dabei bleiben die Käfer einfach im Brutbild und verkriechen sich in tiefere Schichten der Borke oder es werden neue Bäume aufgesucht. Dort legen die Buchdrucker dann kurze, wellenartig geformte Überwinterungsgänge an. Diese Überwinterungsbäume gilt es in den kommenden Wochen zu finden und aus dem Wald zu fahren.

Erkennbar sind solche Überwinterungsbäume an folgenden Merkmalen:

- starker Harzfluss,
- Nadelverfärbung in der Krone,
- Nadelverlust und grüne oder braune Nadeln am Boden („Nadelteppich“),
- Rindenabfall, teilweise

durch Spechte verursacht auf der Suche nach Larven und Käfern,

- Ein- und auch Ausbohrlöcher auf der Rinde.

Wichtig ist, solche Bäume zeitnah zu entnehmen. Denn junge Entwicklungsstadien (Eier, Larve, Puppe) und Jungkäfer entwickeln sich bei Temperaturen über 8 °C auch im Spätherbst und Winter weiter. Erreichen sie das Erwachsenenstadium, so sind sie weitgehend frostfest. Eile bei der Entnahme der Bäume ist auch deswegen geboten, weil nach den ersten Frösten häufig die Rinde der Überwinterungsbäume abbröckelt, womit die Käfer in die Bodenstreu gelangen können und sich damit der weiteren Entnahme entziehen. Dies ist unbedingt zu vermeiden!

Jeder Baum zählt

Vor der Fällung empfiehlt sich ein Blick in bzw. unter die Rinde. Sind die Buchdrucker bereits ausgeflogen, so kann der Baum im Bestand belassen werden. Bäume mit Befall sollten bis zum ersten starken Frost konsequent aufgearbeitet werden.

Je früher man die Überwinterungsbäume erkennt und entnimmt, desto wirksamer ist die Maßnahme. Nur so kann ein Großteil der Buchdrucker aus dem System abgeschöpft werden, um mit einer möglichst geringen Ausgangspopulation in die neue Saison zu starten. Im Zweifelsfall kann eine übersehene, befallene Fichte mit überwinterten Buchdruckern im Frühjahr zum Befall von 20 weiteren Bäumen führen.

www.borkenkaefer.at

BIESTMILCHERSATZ PRO & KONTRA

Um fehlendes Kolostrum zu ersetzen oder schlechte Qualitäten auszugleichen, sind im Handel Kolostrumaufwerter oder Kolostrumersatzprodukte erhältlich, die mit verschiedenen Versprechungen beworben werden. Hier fünf Punkte, die bei der Wahl solcher Produkte zu beachten sind:

- Für einen ausreichenden Schutz muss ein Kalb 100 Gramm Immunglobulin bekommen. Bei schlechter Kolostrumqualität sollten mindestens 40 bis 50 Gramm zugemischt werden. Viele Produkte enthalten unter zehn Gramm. Fragen Sie nach dem Gehalt an Immunglobulin!
- Meistens enthalten diese Produkte nur Abwehrstoffe gegen Rotaviren, Coronaviren und Colibakterien. Nicht enthalten sind Abwehrstoffe gegen die Erreger von Nabelentzündung, Gelenkentzündung oder Sepsis.
- Die Abwehrstoffe werden im Labor hergestellt und sind daher nicht bestandsspezifisch.
- Kolostrum enthält neben den Abwehrstoffen eine Menge an weiteren gesundheitsfördernden Substanzen. Diese fehlen in Ersatzprodukten gänzlich.
- Die billigste und effektivste Art der Versorgung ist die Vorratshaltung von Kolostrum aus der eigenen Herde in der Tiefkühltruhe.



Der 40 Hektar große Bauernhof von Andreas Maurer befindet sich im 21. Wiener Gemeindebezirk in Leopoldau. Der ganze Stolz des Biobauern sind seine knapp zwei Dutzend schwäbisch-hällischen Zuchtsauen.

KATHARINA BERGER

Nur das wenige Zentimeter dicke Holztor trennt den Biohof Maurer vom Treiben der Millionenstadt. Schreitet man durch dieses, kann man seinen Augen kaum trauen. Man hört das Quieken von Schweinen, das Gemecker von Ziegen und der Duft nach frischem Heu tritt einem in die Nase. Der Hof am Stadtrand des 21. Wiener Gemeindebezirks Floridsdorf gehört Bauer Andreas Maurer und seiner Familie. Übernommen hat er diesen Traditionsbetrieb vor einigen Jahren. Dessen Geschichte geht bis ins 17. Jahrhundert zurück.

Nach seinem Studium der Nutztierwissenschaften an der Universität für Bodenkultur in Wien stellte der heute 33-jährige Jungbauer den mittlerweile 40 Hektar großen Betrieb auf Bio um. Auch ein neuer Stall für die Schweine wurde gebaut. „Weil meine Frau Tierärztin ist, haben wir zudem entschieden, unseren Tierbestand zu erhöhen“, erzählt der Landwirt. Neben den zwei Katzen und dem Hofhund finden sich mittlerweile 22 Zuchtsauen, ein Eber, unzählige Ferkel, mehr als 400 Hühner sowie fünf Ziegen am Biohof Maurer.

Deren Futter produziert der Landwirt auf seinen Äckern selbst: Körnererbsen,

Stadt-Schwein-Huhn

Etwa 15 Prozent der gesamten Fläche Wiens werden landwirtschaftlich genutzt, ein äußerst kleiner Teil davon zur Nutztierhaltung. Von dieser lebt auch der Biohof Maurer in Leopoldau. Die BauernZeitung hat den Hofbesitzer und Stadtlandwirt vor Kurzem besucht.



Jedes Jahr kommen etwa 300 Ferkel im Schweinestall zur Welt.

Gerste, Triticale, Soja und Mais werden geschrotet, vermengt und getrocknet per Hand an die Tiere verfüttert.

Schweinezucht im urbanen Gebiet

Seit vier Jahren tummeln sich nun schwäbisch-hällische Landschweine im Stall. Diese Rasse zeichnet sich vor allem durch die beste Fleischqualität und gute Eigenschaften der Muttertiere aus. Die Zucht der Ferkel erfolgt noch über Natursprung. „Im Durchschnitt

haben wir jährlich 320 Ferkel“, so der 33-Jährige. Die meisten Jungschweine werden ab 35 Kilogramm weiterverkauft. Einige werden auch am Betrieb in Leopoldau gemästet und später auf einem Nachbarhof geschlachtet. Deren Fleisch wird entweder für den Eigenverbrauch zu Würsten oder auch Speck veredelt oder rund um die Uhr via Automat in einer Seitengasse des Hofes verkauft.

„Teilweise verzeichnen wir Verkäufe sogar um 3 Uhr nachts.“

ANDREAS MAURER



Der Selbstbedienungsautomat liefert rund um die Uhr Hofprodukte.



Ihren Hühnerbestand möchten die Maurers künftig verdoppeln.

Maurer ist deshalb die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Wien essenziell: „Wir haben Pachtflächen, die der Stadt gehören und auf die wir angewiesen sind. Daher lege ich auch Wert auf regelmäßige Kontakte zu den Magistratsabteilungen. Damit diese auch wissen, was wir auf ihren Flächen machen und wie wir diese bewirtschaften.“ Denn das Begehren um Flächen für Baugründe ist enorm und so verlieren die Stadtlandwirte immer öfter solche Pachtflächen. Gerade als auf Futterflächen angewiesene Tierhalter ist das auch für Maurer eine große Herausforderung.

Probleme mit den Nachbarn habe der Biobauer indes keine. „Im Gegenteil, unsere Hühnerweide im Freiland wirkt auch wie ein Kindermagnet.“

Auch der stets durchlüftete Offenstall in Verbindung mit dem alleinigen Einsatz von Stroh als Einstreu sorgt nur für eine geringe Geruchsentwicklung. Weniger Verständnis zeigen die Anwohner dagegen für seine Ackerflächen. „Ein Weizenfeld sieht im Frühling wie eine Wiese aus. Für viele Hundebesitzer ist das offenbar wie eine Einladung zum Durchspazieren. Da fehlt öfters das Wissen, aber auch der Respekt für unser Tun“, sagt der Biobauer.

Für seinen Betrieb ist Andreas Maurer dennoch zuversichtlich: So will er die Hühneranzahl verdoppeln. Angedacht ist auch ein eigener Schlachtraum. All das unter dem besonderen Fokus auf das Tierwohl. Denn was den Konsum speziell von Fleisch angeht, ist der Biobauer durchaus differenzierter Ansicht: „Wir Menschen nehmen uns das Recht heraus, Tiere zu nutzen, obwohl wir es eigentlich nicht müssten, weil wir uns auch vegetarisch ernähren könnten. Weil wir es dennoch tun, ist mir eine artgerechte Haltung meiner Schweine und Hühner wichtig.“

IMPRESSUM | BauernZeitung

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion: Agrar Media Verlagsgesellschaft mbH, Sturgasse 1a, 1140 Wien, Tel. +43 1/533 14 48-500; Geschäftsführung: DI Anni Pichler, Franz König; Chefredakteur: Prof. Ing. Bernhard Weber; Redaktion: DI Hans Maad, Dr. Michael Stockinger, Clemens WIELTSCH, Katharina Berger, Thomas Mursch-Edlmayr (BauernZeitung OÖ), Hannah Pixner (BauernZeitung Tirol); Anzeigenleitung: Christof Hillbrand, Tel. +43 1/533 14 48-510, hillbrand@bauernzeitung.at; Abobestellung: www.bauernzeitung.at/abo-bestellung, Tel. +43 732/77 66 41-822, aboservice@bauernzeitung.at; Druck: Mediaprint Zeitungsdruckerei Ges.m.b.H & Co KG, Richard-Strauss-Straße 16, 1230 Wien;

Kopien, Weiterversand, Druck, elektronische und fotomechanische Wiedergabe nur mit Genehmigung des Verleges; Alle Rechte, insbesondere die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Für Manuskripte und

Bilder wird keine Haftung übernommen. Die Angaben und Äußerungen in Gastkommentaren, Anzeigen und Inseraten geben nicht die Meinung der Redaktion und/oder des Medieninhabers wieder. Für diese wird keine Haftung übernommen. Offenflegung gemäß §25 Mediengesetz siehe www.BauernZeitung.at



ANZEIGEN



OFFENLEGUNG



PRESSE DOKUMENTATIONS NUTZUNG



DEM EHRENDIENST DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET



VOZ VERBAND ÖSTERREICHISCHER ZEITUNGEN

Dort bekommen Floridsdorfer Konsumentinnen und Konsumenten auch Eier der etwa 440 Hennen neben weiteren Produkten anderer Biobauern angeboten. „Wir sind mit dem Absatz sehr zufrieden. Teilweise verzeichnen wir Verkäufe sogar um 3 Uhr nachts.“ Für die Vermarktung seiner Hofprodukte sei wohl auch die Hoflage in der Stadt ein Vorteil, meint Maurer, „denn unsere Kunden wohnen praktisch vor der Haustür“.

Erlebnis Bauernhof

Bis zu 90 Schulklassen und Kindergartengruppen besuchen seinen Biohof jedes Jahr,

STECKBRIEF

- Biohof Maurer
- Leopoldau in Wien
- Vollerwerb, 40 Hektar
- Schule am Bauernhof
- Ackerbau und Tierhaltung
- Schwäbisch-hällische Landschweine: 22 Zuchtsauen, 1 Eber
- Derzeit 440 Hühner

„Wir erzählen ihnen das Wachstum vom Ferkel zur Sau oder zum Eber und erläutern mit praktischen Beispielen die Funktion der landwirtschaftlichen Kreislaufwirtschaft.“ Bei den Stadtkindern besonders beliebt sind natürlich die fünf Streichel-Ziegen. Diese möchte Maurer künftig auch als „Bodyguard“, sprich Beschützer, seiner Hühner vor dem Fuchs einsetzen.

Ackern in der Stadt

freut sich der Stadtlandwirt. Diesen einen Bezug zur Landwirtschaft zu vermitteln gehört damit ebenfalls zum Job.

Die Anzahl von Bauernhöfen wie seinem in Großstädten wie Wien schrumpft seit Jahrzehnten. Für Andreas

Video QR-Code scannen, Video ansehen





Zum Jubiläum gestaltete Kubota 50 seiner Flaggschiff-Traktoren, das Modell M7-174, in orange-schwarzer Sonderlackierung für Europa.

Kubota setzt voll auf Autonomie-Lösungen

Seit nunmehr 50 Jahren ist der japanische Hersteller mit seinen Bau-, Kommunal- und Landmaschinen auch in Europa am Markt. Dieses Jubiläum wurde dieser Tage groß gefeiert. Dazu präsentierte man neue Traktoren, Strategien und Prototypen für die weitere Zukunft.

BERNHARD WEBER, TARRAGONA

Den rund 900 geladenen Händlern und Verkäufern von Kubota-Landtechnik wurde anlässlich der Jubiläumsfeier Ende Oktober in Spanien einiges geboten. So wurde die M7-Baureihe, gefertigt in Frankreich erstmals vor genau zehn Jahren, präsentiert. Nun gibt es davon drei neue Modelle M7004 von 130 bis 170 PS, allen voran der M7-174 mit stufenlosem KVT-Getriebe (Kubota Variable Transmission) sowie Updates betreffend komfortablerer Bedienung, Funktionalität und noch mehr Leistung. Zum Jubiläum gestalteten die Japaner 50 ihrer Flaggschiff-Traktoren in orange-schwarzer Sonderlackierung für Europa.

Für Aufsehen auch unter den Fachjournalisten sorgte Kubota mit einem Autonomie-Paket für seine Traktoren. Es besteht aus Kameras, Lidar-Radar-Sensoren sowie einer aktiven Not-Stopp-Stillstandsregelung samt automatischer Feststellbremse. Auch Schmalspur-Traktoren von Kubota lassen sich damit nachrüsten, um sie mit und ohne Fahrer zu nutzen. Zudem steuert das Sys-

tem mit hinterlegten Auftragskarten auch verschiedene Anbaugeräte.

Nicht nur damit zeigte Kubota auch seinem anwendenden langjährigen Generalimporteur, der Firma Escher-Technik Maschinenhandel (sie steuert seit 45 Jahren in St. Veit, Wien, Marchtrenk und Graz den Kubota-Vertrieb in Österreich, Anm.), wohin bei den Japanern die Reise geht: Der japanische Konzern mit Hauptsitz in Osaka sowie Fabriken und Niederlassungen in mehr als 120 Ländern setzt voll auf Automatisierung landwirtschaftlicher Arbeitsprozesse. Denn in modernen Industrienationen werden die Arbeitskräfte im Ackerbau, auf Gemüsefeldern oder in Obstplantagen und Weingärten immer weniger.

Selbstfahrender Sprüher

So arbeitet Kubota auch an selbstfahrenden, autonomen Spezialgeräten wie einer 98 PS starken Plantagenspritze mit Allradantrieb und -lenkung. Ein Prototyp zog am Gelände viele Runden. Der KFAST (Kubota Fede Autonomous Spraying Technology) soll dank smarter Technik Agrochemie spa-

ren. Ein Kamerasystem stimmt KI-gestützt je Düse die Spritzmittelmenge bedarfsgerecht auf das Blattvolumen ab. Ebenfalls noch nicht marktreif ist ein Feldroboter, an dessen Entwicklung die Japaner beteiligt sind. Mit dem dänischen Hersteller Agriointelli tüfteln sie an einem universellen Trägerfahrzeug, über dessen Dreipunktgestänge sich Saat-, Pflanz- oder Pflegegeräte anhängen lassen. Auch davon wurde in Spanien bereits ein Prototyp vorgestellt. Auch dieser Feldroboter soll schon bald völlig unbemannt über Reihen- und Beetkulturen ziehen. Er ist im Vergleich zu einem Traktor ein Leichtgewicht und so im Frühjahr und im Spätherbst auch noch länger einsetzbar.

In Sachen moderne Hightech-Lösungen agiert Kubota bewusst auch mit jungen Unternehmen aus dem Start-up-Umfeld. So etwa mit UV-Boosting aus Frankreich, die mit einem Gerät Obstbäume oder Weinreben mit UV-Licht bestrahlen. Das soll die natürlichen Abwehrmechanismen der Pflanzen stärken und weniger Spritzmittel und höhere Erträge bewirken. Gekauft hat Kubota die US-Firma Bloom-

field. Ihre Software wertet mithilfe von KI von Spezialkameras geschossene Bilder aus, um in Obst- und Weinkulturen das Ausdünnen oder den Schädlingsbefall besser zu managen. Selbst bei der Technik für die Grundstückspflege lässt Kubota alternative Antriebssysteme nicht außen vor. Und mit Spannung erwartet wird, wie es mit dem vor einem Jahr von Kubota auf der Agritechnica in Hannover präsentierten Wasserstoffmotor weitergehen wird. Getestet werden derzeit auch Prototypen von Traktoren mit diesen Brennstoffzellen.

Einst vor allem mit verschiedenen Baumaschinen sowie Kleintraktoren im Kommunalbereich stark, hat sich Kubota in den vergangenen Jahren auch mit Agrartechnik zu einem „globalen Player“ nach oben gearbeitet. 2011 hat der japanische Konzern die Kverneland-Gruppe geschluckt und 2014 zudem eine Traktorenfabrik im Norden Frankreichs gebaut. Unter den großen Bau- und Landmaschinenherstellern weltweit rangiert Kubota hinter John Deere und CNH Industrial.

EIN DUELL AUF HINTERRÄDERN

Mit einem spektakulären Auftritt sorgte Kubota am Wochenende in der TV-Familienshow „Klein gegen groß“ für Aufsehen. Der 13-jährige Max, Sohn eines Biobauern aus einem Dorf bei Regensburg in Bayern, forderte den Schauspieler Hinnerk Schönemann zum Geschicklichkeitsduell auf einem Traktor. Der generell auf Landmaschinen recht routinierte Jung-Pilot behauptete, mit einem auf die Hinterräder gestellten Traktor samt Lanze an der Front mehr Luftballons zu stechen als sein Gegner, der Hobbylandwirt in Mecklenburg-Vorpommern ist. Beide hatten dafür fünf Minuten Zeit, erlegten je drei Ballons, der kleine Max aber war dabei um einiges schneller. Den Traktor für den Wettstreit stellte Kubota: einen starken M7-173 mit TIM. Wobei wie bei vielen solcher Wetten gilt: Nachmachen nicht empfohlen.



Die KFAST-Plantagenspritze ist vorerst noch ein Prototyp.

Case IH legt bei Mähdreschern nach

Case IH begeht 2024 als „Jahr des Mähdreschers“ mit der offiziellen Einführung der Axial-Flow-Serien 160 und 260. Dazu kommen neue AF-Modelle im obersten Leistungssegment mit bis zu 775 PS.

Die Axial-Flow-Mähdrescher wurden für noch mehr Produktivität und Präzision entwickelt. 7260 (498 PS mit einem 11.100- oder 14.400-Liter-Korntank), 8260 (571 PS, 14.400-Liter-Korntank) und 9260 (634 PS, 14.400-Liter-Korntank) sind laut Firmenangaben nun mit doppelt so großen und höher auflösenden Case-IH-Pro-1200-Terminal-Displays ausgestattet und sollen umfassende Konnektivität und Automatisierungsfunktionen bieten.

Die neue Serie Axial Flow 160 (einschließlich des 6160 mit 400 PS und 10.570-Liter-Korntank und des 7160 mit 460 PS und 12.500-Liter-Korntank) integriert nun erstmals die Harvest-Command-Automatisierung in diese Leistungskategorie und soll so für optimale Ergebnisse unabhängig von der Erfahrung des Fahrers sorgen. Denn Harvest Command passt die Mähdreschereinstellungen automatisch an eine der eingestell-

ten vier Fahrstrategien an. Beide Baureihen, Axial Flow 160 und 260, verfügen außerdem über Safeguard Connect, eine Kombination aus Case-IH-Supportleistungen wie Fahrerschulung, Vorernte-Checks, FieldOps-Flottenmanagement, Telemetrie und Kundenunterstützung.

Neue AF-Modelle

Aufbauend auf dem Schwung der 160er- und 260er-Serie hat Case IH mit der Einführung neuer Mähdreschermodelle der höchsten Leistungsstufen begonnen. Zu Beginn dieses Jahres wurde der AF11, der mit seinen 775 PS für den nordamerikanischen Markt konzipiert wurde, auf der National Farm Machinery Show in Louisville, Kentucky, vorgestellt. Auf der Farm Progress Show in Iowa Ende August präsentierte Case IH zwei weitere Modelle: den AF9 und den AF10.

Die neue AF-Serie gibt derzeit ihr offizielles Europa-Debüt auf der EIMA in Bologna. Mit diesen Einführungen bietet Case IH laut Marco Lombardi, Chef von Case IH & Steyr EMEA, „das weltweit größte Portfolio an Rotormähdreschern an“.



Der Axial Flow 7160 hat einen 12.500-Liter-Korntank.

Fendt 728 Vario in Moldau „Neuheit des Jahres“



Für Fendt gab es zuletzt Auszeichnungen in Moldau und Finnland.

Auf der größten Freiluft-Fachmesse der Republik Moldau „Moldagrotech“ wurde im Oktober der Fendt 728 Vario mit dem Innovationspreis „Grand Prix“ als „Neuheit des Jahres“ ausgezeichnet. Der 303 PS starke Traktor überzeugte mit dem Antriebsstrang VarioDrive, seiner intuitiven Bedienung sowie dem Mehrleistungskonzept Fendt DynamicPerformance. „Zusätzlich arbeitet der Traktor besonders

ressourcenschonend durch sein kraftstoffsparendes Niedrigdrehzahlkonzept, die Reifendruckregelanlage VarioGrip oder sein Lüftungs- und Kühlkonzept mit einem drückenden Lüfter“, ist man bei Fendt stolz. Dort konnte man sich im Oktober über einen weiteren Erfolg freuen: Auf der finnischen Landtechnikmesse „MaatalousKone-messut“ wurde die neue Baureihe Fendt 600 Vario mit einer Silbermedaille bedacht.

BERNHARD WEBER, ZLIN

Der Reifenhersteller Mitas, nach Übernahme des Trelleborg-Konzerns seit dem Vorjahr im Besitz des japanischen Reifen-Multis Yokohama TWS, hat eine lange Geschichte. Schon seit den 1930-Jahren werden in Zlin in Mähren hochwertige Reifen erzeugt. Unweit davon entfernt in Otrokovice haben sich mehrere Pneu-Fabriken angesiedelt, darunter auch jene von Mitas.

Das Mitas-Sortiment an Landwirtschaftsreifen umfasst Traktorreifen, Reifen für Erntemaschinen und Landmaschinen, Kommunalreifen und viele andere. Zu den jüngsten Investitionen gehört eine Roboterlinie für die Wulstdrahtproduktion, die drei zuvor separate Arbeitsschritte verknüpft. Der Wulstdraht ist ein wichtiger Bestandteil des Reifenwulstes. Er sorgt dafür, dass der Reifen fest und sicher in der Felge sitzt. Viel Geld steckt auch in der neuen Kalandrieranlage, die sowohl Textil- als auch Stahlcord verarbeiten kann und die Produktivität des Werkes um bis zu 30 Prozent erhöhen soll. In den ersten zehn Monaten des Jahres kalandrierte die neue Anlage bereits 900.000 Quadratmeter Textilcordgewebe und fast 265.000 Quadratmeter Stahlcord. Zusammen würde diese Fläche 163 Fußballfelder oder 1.797 Tennisplätze umfassen.

Eines der modernsten Werke Europas

Mehrere Millionen Euro sind mittlerweile in das vor zehn Jahren errichtete, zu den modernsten in Europa zählende Reifenwerk in Otrokovice geflossen. In den vergangenen drei



Hightech-Wulstdrahtproduktion ging in Betrieb.



Nahel Zlin in Mähren werden seit den 1930er-Jahren Reifen hergestellt, darunter Agrarreifen von Mitas.

Mitas erhöht Produktion und will Konkurrenz ausbremsen

Mit kräftigen Investitionen in Automatisierung und innovative Technologien steigert Mitas die Produktivität in seinem Werk in Tschechien. Die BauernZeitung war vor Ort.

Jahren konzentrierte man sich vorrangig auf Automatisierung und innovative Technologien.

„Dank der Automatisierung können wir die Konformität unserer Produkte garantieren, den Bedienkomfort verbessern und das Fehlerrisiko eliminieren. Nur so können wir neue Reifentechnologien auf den Markt bringen“, erläuterte Fabriksleiter Josef Kremecek beim Besuch von Fachjournalisten, darunter die BauernZeitung exklusiv für Österreich.

19 neue Agrarreifen und -designs

Indes erweitert Mitas sein Angebot an Agrarreifen erheblich um 19 neue Größen und

Designs, viele davon speziell auf moderne Agrarfahrzeuge zugeschnitten. Ein erheblicher Teil ist mit VF-Technologie (Very High Flexion) ausgestattet, um den Anforderungen führender Landmaschinenhersteller gerecht zu werden. Die VF-Technologie (Very High Flexion) bietet höhere Betriebsgeschwindigkeiten und bis zu 40 Prozent mehr Tragfähigkeit als Standardreifen bei gleichem Luftdruck. „Viele Hersteller schätzen unsere Reifen wegen ihrer Zuverlässigkeit und Leistung sehr und machen die Marke zu ihrer bevorzugten Reifenwahl“, sagt Elio Bartoli, der künftige Präsident von Yokohama TWS und damit der Muttergesellschaft von Mitas.

Die VF-Technologie ermöglicht höhere Betriebsgeschwindigkeiten und bis zu 40 Prozent mehr Tragfähigkeit als Standardreifen bei gleichem Luftdruck. In diesem Segment bietet Mitas etwa die HC-Radialreifenserien für selbstfahrende Feldspritzen, für Hochleistungstraktoren, Erntemaschinen und andere Spezialfahrzeuge an. Die Zuverlässigkeit dieser HC-Reifen (High Capacity) liegt in der Gestaltung der Seitenwand und des Wulstbereichs.

Ein geringerer Luftdruck vergrößert die Reifenaufstandsfläche, was die Traktion verbessert und den Schlupf verringert. Dies bewirkt einen geringeren Kraftstoffverbrauch, bessere Wirtschaftlichkeit und weniger Umweltbelastung. Gleichzeitig ermöglicht sie eine Höchstgeschwindigkeit von 65 km/h.

Portfolio für fast jeden Einsatz

Auch für große Sämaschinen und Anhänger hat Mitas neue Reifenmodelle im Portfolio für fast jeden Einsatz. Oberstes Ziel bei allen ist ein möglichst hoher Bodenschutz. „Gleichzeitig verstehen wir auch die Forderungen der Landwirte nach höherer Tragfähigkeit für mehr Effizienz.“ So gibt es auch eine weitere Version des Agriterrera 02, der vierte Reifen dieser Reihe mit VF-Technologie. All das, um sich am Markt auch für Ersatzreifen zu behaupten. Den Branchenkenner zufolge werden zwei von drei Erstausrüster-Reifensätzen später durch günstigere Reifenmarken meist aus Indien ersetzt. Dem will man bei Mitas mit einem noch breiteren Angebot, besserer Produktqualität und höherer Zuverlässigkeit entgegenreten.

www.mitas-tires.com/de



Erstbefeuchtung bei vielen namhaften Firmen.

VDMA Österreich: Baldinger als Vorsitzender bestätigt

Mit starkem Zuspruch startet Markus Baldinger, Geschäftsführer der Pöttinger Landtechnik in Grieskirchen, in die zweite Amtsperiode als Vorsitzender des VDMA Österreich, des ersten europäischen Landesverbandes im „Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau“ außerhalb Deutschlands.

Ebenfalls einstimmig wiedergewählt wurden als stellvertretende Vorsitzende Alexander Melkus, Geschäftsführender Gesellschafter der Firma Sigmatek, und Martin Mühlbacher, Geschäftsführer von Innio Jenbacher. In Summe wurden bei der Mitgliederversammlung Ende Oktober 25 Geschäftsführer der Maschinenbauindustrie erstmals aus allen neun Bundesländern in den Vorstand gewählt.

Der VDMA mit Hauptsitz in Frankfurt am Main ist der größte Maschinen- und Anlagenbau-Verband in Europa mit rund 3.600 Mitgliedsunternehmen, davon 400 außerhalb Deutschlands. Eigene Länderbüros in Benelux, Italien und Polen stärken die Netzwerke vor Ort. 2017 gründete der Verband zur besseren Betreuung seiner damals 40 österreichischen Mitgliedsunternehmen die VDMA-Geschäftsstelle Österreich in Wien. Derzeit werden von dieser 140 heimische Mitgliedsunternehmen unterstützt.

Der Maschinenbau in Österreich liegt mit „36 Milliarden Euro Umsatz 2023 an weltweit 15. Stelle und weist eine Exportquote von über 85 Prozent auf“, berichtete Georg C. Priesner, seit 2017 Geschäftsführer des VDMA Österreich.



An der Spitze des VDMA Österreich: Geschäftsführer Georg Priesner und Vorstandsvorsitzender Markus Baldinger



Ausgezeichnete Leichtigkeit

Unter den Gewinnern des Innovationspreises für Faserverbundkunststoffe der AVK ist auch ein renommierter Streuer-Hersteller.

Den 1. Platz in der Kategorie „Innovative Produkte und Anwendungen“ belegten die Firmen thoenes Dichtungstechnik, Rauch Landmaschinenfabrik und das Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik der TU Dresden mit „Nachhaltiges Düngerstreuergerüst: Leichtbau mit thermoplastischen Carbon-PA6 Hohlprofilen“.

Im Zuge des gemeinsamen Projektes wurde ein Leichtbaudüngerstreuergerüst mit einer Spannweite von mehr als 36 Metern entwickelt. Die Konstruktion besteht aus thermoplastischen, endlosfaserverstärkten Hohlprofilen, die mithilfe eines „fortschrittlichen Schlauchblasverfahrens hergestellt“ werden, so die „Industrievereinigung Verstärkte Kunststoffe“ in einer Presseausendung. Diese Bauweise soll das Gewicht des Gestells von 2.000 Kilo-

gramm um 43 Prozent auf 1.140 Kilogramm reduzieren, was sowohl den Treibstoffverbrauch als auch die Bodendruckbelastung verringere und die Zuladungskapazität erhöhe. Zusätzlich ermögliche die verbesserte Fertigungstechnik eine höhere Effizienz in der Produktion und erlaube die Integration von Funktionen wie der Materialförderung direkt durch das Gestänge im Endteil. Das Gestell werde durch „metallische Knotenstrukturen verbunden, die in Kombination mit thermoplastischen Lastenleitungselementen eine steife und langlebige Fachwerkstruktur“ schaffen sollen. Zudem sei das Material schlagzäher, leichter reparierbar und recycelbar, was die Lebensdauer und Umweltfreundlichkeit des Produktes weiter erhöhe. Der Gesamtprototyp sei 2024

erprobt worden und die Markteinführung werde in den kommenden Jahren angestrebt.

„Das Thema Leichtbau stellt in der Landtechnik eine elementare Schlüsseltechnologie für Maschinen mit Ausleger, wie die Pneumatikstreuer von Rauch, dar. Um den heutigen Anforderungen an höhere Arbeitsbreiten und Gewichtsreduzierung gerecht zu werden, gilt es, neue Technologien zu integrieren, welche zur Erhöhung der Produktivität und Verringerung des Energieeinsatzes führen“, sagt Volker Stöcklin, Geschäftsführer und Entwicklungsleiter der Landmaschinenfabrik Rauch. Die Ergebnisse des Projektes seien jedenfalls „beeindruckend“ und würden die erfolgreiche Umsetzung der gesetzten Ziele demonstrieren.

Webinar-Tipp zur Düngelplanung

Eine gezielte Mineräldüngung ermöglicht es, den Nährstoffbedarf optimal zu decken, Kosten zu reduzieren und gleichzeitig die Umweltbelastung durch Überdüngung und Stickstoffverluste deutlich zu minimieren. Der Einsatz von Fernerkundungsdaten bietet dabei die Möglichkeit, den Stickstoffbedarf vorherzusagen und darauf basierend die Düngung zu gestalten. Im ÖKL-Webinar „Emissionsreduktion durch optimierte Düngelplanung“ am 19. November von 18 bis 20 Uhr werden die zugrunde liegenden Bedingungen sowie aktuelle Forschungsansätze behandelt. Es referieren Peter Prankl und Stefan Geyer, BLT Wieselburg - Innovation Farm. Die Veranstaltung ist anrechenbar (1 UE EEB; ÖPUL 23-27: Einschränkung ertragssteigernder Betriebsmittel). Die Teilnahmegebühr beträgt 22 Euro. Anmeldung online unter: oekl.at/webshop/veranstaltungen



Fernerkundungsdaten können bei der Düngelplanung helfen.

Trapez- und Baustahlgitter-Aktion im November

Die Firma „Hofer Eisen- und Stahlwaren GmbH“ in Hartkirchen (OÖ) beliefert seit 1999 Kunden in ganz Österreich. Für Dacheindeckungen bzw. Wand- und Torverkleidungen werden hochwertige Trapezprofile angeboten. Hofer liefert sämtliche Trapezprofiltypen, passgenau auf Länge zugeschnitten, bis auf die Baustelle mit dem eigenen Lkw. Die Profile sind verzinkt und beidseitig beschichtet. Im Lieferprogramm findet sich sämtliches Zubehör wie Firstverkleidungen, Abschlussbleche, Befestigungsmaterial, Schrauben und auch Isolierpaneele. Speziell für Stalleindeckungen bietet die Firma Hofer Bleche mit Antikondensatbeschichtung an. Geliefert werden auch passende Dachrinnen mit Zubehör zu



Spezielle Dacheindeckung

Aktionspreisen. Bei Eisen Hofer sind sämtliche PVC-Rohre bis zu einem Durchmesser von 500 Millimetern samt Zubehör wie Bögen, Abzweiger, Dränageschläuche oder Druckschläuche erhältlich. Weitere Angebote: Baustahlgitter, Betonrippenstahl, sämtliches Stahlprogramm, I- und U-Träger sowie Laufschiene für Schiebetore und das passende Zubehör. Gültig für Bestellungen bis spätestens 30. November 2024.

Informationen unter www.eisen-hofer.at oder Tel. 0 72 73/88 64. ANZEIGE

Aus Stallkalk wird BOKA STALL®

Boka Stall® wurde speziell für die Anwendung im Stall weiterentwickelt. Er ist eine einfache und effiziente Möglichkeit, um den vielseitigen Ansprüchen im Stall gerecht zu werden.

Boka Stall® ist feinst vermahlener Kalk für die Anwendung im Stall. Ausgangsprodukt ist feinst vermahlener Kalkgestein aus einzigartigen, österreichischen Abbaugebieten. Durch den Einsatz von Boka Stall® als Einstreu wird Feuchtigkeit gebunden und dadurch höhere Trockenheit erreicht. Das mindert Gerüche, Keimdruck und die Fliegenbelastung. Boka Stall® kann für das Anlegen einer Kalkstrohmattze in den Liegeflächen der Tiere, als Klauenbad und als allgemeine Stalleinstreu angewendet werden.

Das Binden von Feuchtigkeit senkt die Keimbelastung. Euter und Klauen bleiben

gesund und die Tiere haben eine bequeme Liegebox.

Boka Stall® kommt über den Stall in die Gülle und leistet auch einen Anteil zur jährlichen Erhaltungskalkung. Außerdem werden damit die Bodenfruchtbarkeit und die Futterqualität verbessert. Gülleausbringung und Erhaltungskalkung können bequem in einem Arbeitsschritt durchgeführt werden. Boka Stall® hat auf diese Weise einen doppelten Nutzen.

www.bodenkalk.at
FIRMENMITTEILUNG



Boka Stall wirkt sich positiv auf das Tierwohl aus.

Ackerflächen, Grünland, Wald, Bauernsacherl, Landwirtschaften dringend gesucht,
AWZ: Agrarimmobilien.at,
0664/8984000. 24.46221

AWZ Immobilien – Verkauf:
Orth/Donau: 3,2 ha Acker, 0664/1044580; Baden: 10 ha Acker, 0664/5674099; Bez. Lilienfeld: Bauernhof, 32 ha, 0664/5674099; Kilb: 4,4 ha Acker- u. Grünland, 0664/5674099; AWZ: Agrarimmobilien.at 24.47089

AWZ Immobilien – Verkauf:
Götzendorf/Leitha: 3,6 ha Acker, 0664/1044580; Bez. Melk: 50 ha Wald, 0664/1784081; Baden: 27 ha Acker, 0664/1787818; Bez. Horn: 4 ha Acker, 0676/5081883; **AWZ: Agrarimmobilien.at** 24.47091

Verkaufe **Feld**, 2.188 m², Raum Sitzendorf, Veiglberg, Einlageziffer 397, Grundst.-Nr. 869 und Wald in Kleinkirchberg, 967 m², Einlageziffer 49, Grundst.-Nr. 191, 0664/73406441. 24.47255

Austro Agrar
TULLN

20.-23. NOVEMBER
DIE LEITMESSE FÜR LANDECHNIK
www.messe-tulln.at

PACHT

WIEN / NÖ / BGLD

Suche **Pachtgrund** im Raum 3631 Ottenschlag/3525 Sallingberg, 02872/7416. 24.47428

Verpachte 0,42ha Weingarten in Kleinrötz, 02264/6246. 24.46978

Bio-Betrieb sucht **Ackerflächen** zu pachten, Amstetten/Melk, 0664/4211150. 24.46985

STEIERMARK / KÄRNTEN

Suche **Ackerflächen** zum Pachten. Bez. WZ,SO; 0664/99737766. 24.47450

TIROL / VORARLBERG

Berghütten gesucht! Erfolgreiches Hüttenverzeichnis sucht laufend Berghütten zur Vermietung an Urlauber. Mieteinnahmen mind. 25.000,- Euro im Jahr, +43660/1526040 www.huetttenland.com 24.47364

Verpachte **Alm** für ca. 20 Kühe, Aste für Kälber, Tiroler Unterland, 0664/7838651. 24.47436

Zwecks Gemüsefruchtfolge **Tauschfläche – Pachtfläche**, Bio oder konventionell, gesucht, 0664/1401477. 24.47427

Verpachten **Milch- und Galtviehalm**, Saigis Alm, mit Almschank im Sellraintaler Fotschertal, 0664/2249741. 24.47274

REALITÄTEN

WIEN / NÖ / BGLD

Baugrund 3.500 - 7.000 m² (+ 2,2 ha Agrar) nur 10 Minuten zum Bahnhof und KH St. Pölten, 135,- €, Anfragen nur mit vollständigen Kontaktdaten an NF23.4711@gmail.com 24.47291

BOKA STALL®

Nähere Infos:
Tel.: 0664 / 450 52 60
www.bodenkalk.at

STALLKALK VOM FEINSTEN!

PARTNERSUCHE

WIEN / NÖ / BGLD

Gerti 57 J., fleißig und bescheiden, sehr fesch und liebevoll, möchte wieder Liebe und Geborgenheit erleben (gerne älter).
Ruf an 0664/88262264,
www.liebeundglueck.at 24.47296

Elisabeth, fleißige 42-j. Landwirtstochter (Reinigungsangestellte in einem Landeskrankenhaus), ledig, 170 cm, schlank, dunkelhaarig, gute Hausfrau und Köchin, wäre nicht ortsgewunden! Partnerstudio Hofmann, 0664/1116253. 24.46990

Gratisberatung: Wir unterstützen Damen und Herren jeden Alters bei der Suche nach dem richtigen Partner. Kostenlose Erstberatung:
Agentur Liebe & Glück,
0664/88262264,
www.liebeundglueck.at 24.47293

Anita, 38 – Liebt Natur und Tiere, sucht bodenständigen Partner für gemeinsame Zukunft auf dem Land, 0664/1449350,
www.liebevoll-vermittelt.at 24.47451

Lisa 52, hübsche Frau vom Land, will sich wieder verlieben.
Alter egal – das Herz zählt,
0664/88262264,
www.liebeundglueck.at 24.47294

Maria, 42 – Handwerklich geschickt und naturverbunden, sucht starken Mann für eine harmonische Partnerschaft, 0664/3246688,
www.sunshine-partner.at 24.47452

Moni 63 J., anschiemige Witwe, liebevoll und zärtlich, fühlt sich noch jung genug für die Liebe.
Bin mobil, 0664/88262264,
www.liebeundglueck.at 24.47295

TIROL / VORARLBERG

Tinder kann jeder - gesucht wird Pferdeverrücktes Country Girl 30-40 Jahre alt, bist Familienmensch und willst auch Ankommen, dann schreib mir, 40 Jahre attraktiv und sportlich, gern mit einem Foto von Dir. Bis bald! Zuschriften unter 24.47397 an Österr. BauernZeitung, Harrachstr. 12, 4010 Linz

DIREKT-VERMARKTUNG

WIEN / NÖ / BGLD

Neuwertiger Brotbackautomat Gastroback um 70,- Euro abzugeben (NP: 140,- Euro), 0699/1214058. 24.47332

TIROL / VORARLBERG

Verkaufe neuwertigen Schnapsbrennkessel mit Wasserbad und Plastikmaischefässer mit Deckel, 220l & 120l, 05338/8745. 24.47405

FUTTERBÖRSE

WIEN / NÖ / BGLD

Verkaufe Stroh in 4 Kantballen, hallengelagert, mit Zustellung, kurz 26 Messer, fein 51 Messer oder gehäckselt, Hubmayer Agrar, 0664/2103853. 24.42015

Verkaufe Stroh geschnitten, gehäckselt oder gemahlen in jeder Ballenform, Hallengelagert, sowie Heu, Grumet, Luzerne und Silageballen, alles auch in Bio erhältlich mit Zustellung, Fa. Pirabe, 02754/8707. 24.42017

STEIERMARK / KÄRNTEN

Stroh in Vierkantgroßballen, 26 oder 51 Messer geschnitten, 1A-Qualität, hallengelagert, mit Zustellung zu verkaufen, 0664/9503749. 24.47449

Verkaufe Stroh in Quaderballen, mit Zustellung, kurz 26m, fein 51m oder super saugfähig - gehäckselt. Hubmayer Agrar. 0664/2103853. 24.47446

Strohrundballen günstig zu verkaufen. Zustellung möglich, 0664/9503749. 24.46540

Austro Agrar
TULLN

20.-23. NOVEMBER
DIE LEITMESSE FÜR LANDECHNIK
www.messe-tulln.at

Verkaufe **Stroh** in jeder Ballenform, kurz geschnitten, gehäckselt oder Feinstroh, sowie Heu, Grummet, Silageballen und Maisballen, alles auch in BIO erhältlich, mit Zustellung. 02754/8707. 24.47448

TIROL / VORARLBERG

Heu und Stroh, Lieferung frei Hof. Löffler, Leutasch, 0664/5138127. 24.47345

Heu, Grummet, Stroh, Siloballen, Silomischballen, Zuckerschnitzel; LKW-Lieferung – Agrarprodukte Müller, 0049/1728925668. 24.47386

Heu, Grummet, Stroh, Maisballen auch Bio, liefert Fa. Datzer, 0049/899035294,
www.datzer.bayern 24.47341

Verkaufe Heu und Stroh, Spezialware, LKW-Zustellung, 0664/4842930. 24.47368

Heu, Stroh, Strohmehl, Biertreber, Strohpellets, Sauter Agrar, +49/7343/96050. 24.47372

OÖ / SALZBURG

Verkaufe Stroh in Quaderballen, hallengelagert mit Zustellung, kurz 26 Messer, fein 51 Messer od. supersaugfähig – gehäckselt, Hubmayer Agrar, 0664/2103853. 24.47042



Trapezprofil-Aktion
Isolierpaneele, Baustahlgitter, I- u. U-Träger, Form- u. Rundrohre, Flach- u. Winkelstahl, Laufschiene, PVC-Rohre ...
www.eisen-hofer.at,
07273/8864. 24.40476

Verkaufe Stroh, Heu, Grummet und Silageballen, Zustellung möglich, 0664/9503749. 24.47022

ÖSTERREICHISCHE BauernZeitung

GROSSTE WOCHENZEITUNG FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir zum ehestmöglichen Antritt eine/n engagierte/n Vertriebsmitarbeiter/in (w/m/d)

Teilzeit oder Vollzeit

Aktuell verstärken wir unser Team im Vertrieb. Als Dienort sind Wien und/oder Linz möglich.

Ihre Aufgaben:

- Professionelle Betreuung und Beratung unserer Kunden
- Verantwortung für die Angebots- und Auftragsabwicklung im Print- und Onlinebereich
- Bearbeitung von Aufträgen im Innendienst – fallweise auch Außendienst (Messen etc.)
- Ausarbeitung von maßgeschneiderten Angeboten nach Kundenanforderungen
- Pflege und Ausbau bestehender Kundenbeziehungen
- Recherche und aktive Akquise von Neukunden
- Aktive Mitarbeit an kontinuierlichen Verbesserungsprozessen

Ihr Profil:

- Ausbildung und/oder Berufserfahrung im Bereich Vertrieb (Print und Online)
- Gespür für zielgruppenrelevante Themen und Trends in der Agrarbranche
- Gute Kenntnisse in MS Office
- Flexibilität, Lernbereitschaft und strukturiertes Arbeiten
- Überzeugungskraft, Selbstvertrauen und Selbstmotivation
- Kurz zusammengefasst: Sie sind ein vertriebsorientierter Teamplayer mit Freude an der Kommunikation und dem Talent, unsere Kunden professionell und überzeugend zu beraten und langfristig zu binden.

Unser Angebot:

- Eine abwechslungsreiche Tätigkeit mit der Möglichkeit zur Weiterentwicklung
- Gut begleitete Einarbeitungsphase
- Gehalt je nach Qualifikation und Berufserfahrung, Richtwert 3000,- brutto (auf Vollzeitbasis), Überzahlung möglich
- Bonussystem
- Ein umfangreiches Branchen- und Kundennetzwerk
- Flexible Arbeitszeiteinteilung sowie Möglichkeit von Homeoffice
- Flache Hierarchien und kurze Entscheidungswege

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung (Lebenslauf inkl. Foto, Motivationsschreiben, Zeugnisse), per Mail an pichler@bauernzeitung.at

DI Anni Pichler, Geschäftsführerin
Agrar Media Verlagsgesellschaft mbH
Sturzgasse 1a, 1140 Wien

Öpul-Maßnahmen

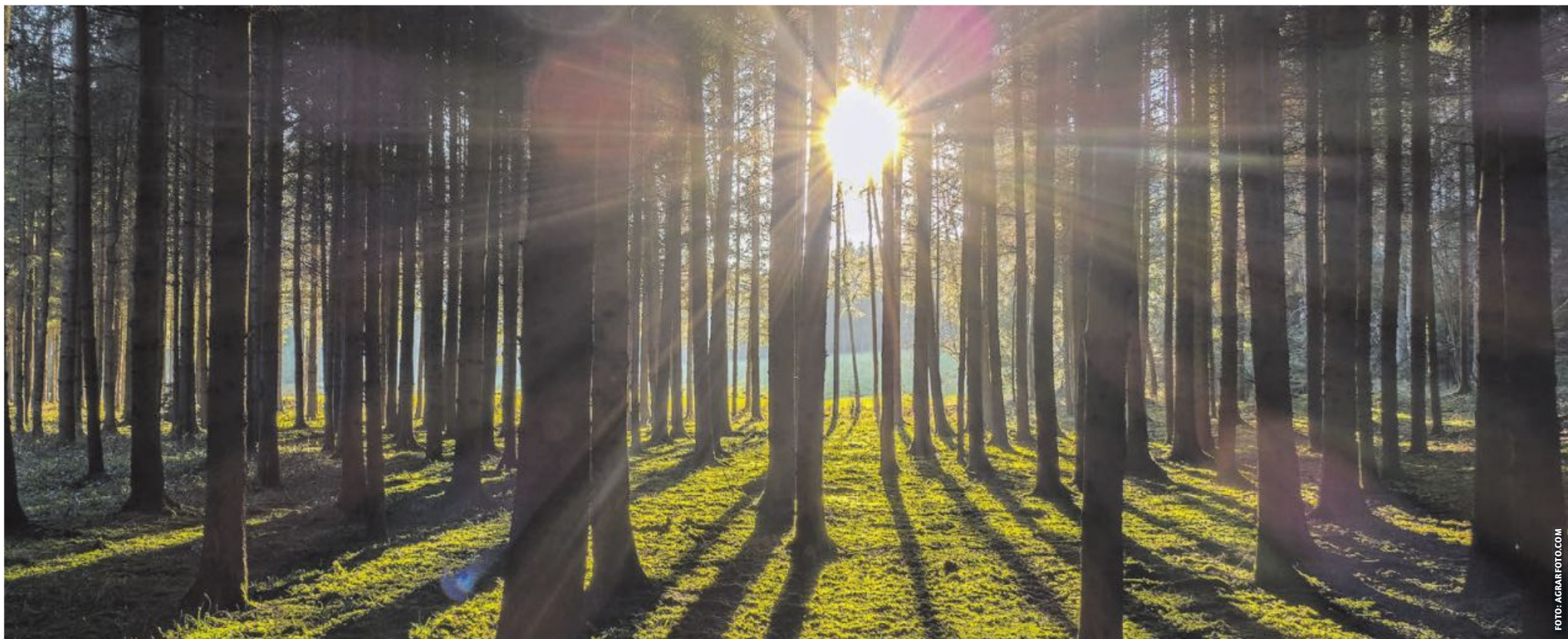
Änderungen bringen Anpassungen bei den Richtlinien und neue Zuschläge. Seite 14

Fischproduktion

Fünf Millionen Euro sollen die heimische Produktion ankurbeln. Seite 16

Jungbauernkalender

Vier Jungbauern aus dem Land ob der Enns sind im Kalender 2025 zu sehen. Seite 17



An Wald fehlt es in Oberösterreich nicht: Durchschnittlich vier Millionen Festmeter wachsen jedes Jahr im Land ob der Enns nach.

Holzmarkt: Nachfrage verhalten, Preise stabil

Die Preise am Holzmarkt sind derzeit auf einem stabilen Niveau. Sägerundholz ist trotz weiterhin schwieriger Lage am Schnittholzmarkt gefragt, während der Industrie- und Energieholzabsatz momentan etwas angespannt ist.

Die Empfehlung seitens des Waldbesitzerverbands lautet dennoch, den Herbst für die Holzernte zu nutzen.

ANNA SCHAUMBERGER

Mit dem Herbst wird die Arbeit auf den Feldern und Wiesen weniger. Für viele Bauern und Bäuerinnen startet nun die Tätigkeit im Wald. Nach der zögerlichen Preissteigerung im vergangenen Jahr haben viele mit der Pflege und Durchforstung des Waldes zugewartet. Jetzt heißt die Empfehlung das Holz auf den Markt zu bringen: „Preislich sind wir zwar nicht an der Spitze aber auf einem guten Niveau. Die Nachfrage nach Rundholz ist aktuell gut. Es ist nun der Zeitpunkt, um die Bestände zu kontrollieren und die aufgeschobenen Schlägerungen des Vorjahres durchzuführen“, betont Franz Kepplinger, Obmann des bäuerlichen Waldbesitzerverbands OÖ und ergänzt: „Der Holzpreis hat sich eingependelt, jedoch nicht weil der Absatz gut ist, sondern weil derzeit wenig Holz am Markt ist.“ Von größeren Schadh Holz mengen, sei es durch Sturm oder Borkenkäferbefall, blieb Oberösterreich während der Sommermonate verschont. Dies führte dazu, dass aktuell wieder das ursprüngliche Preisniveau erreicht ist. Zuzuwarten auf etwaige höhere Preise im ersten Quartal 2025 führe nur zu großen Holz mengen, die der Markt nicht aufnehmen könne und eine Preissenkung zur Folge habe.

Entwicklungen und Preise am Holzmarkt im Detail

Die ersten Monate des Jahres 2024 waren von Nass-Schnee und Stürmen geprägt. Die Aufarbeitung des Schadh Holzes, in Kombination mit einer hohen Pflege- und Durchforstungsintensität, brachte in relativ kurzer Zeit viel Rundholz auf den Markt.

Aufgrund des relativ milden Winters im letzten Jahr sind die Lagerbestände am Energieholzmarkt aus der Vorsaison hoch, was zu einer verhaltenen Nachfrage führt. Oberösterreich ist mit 28.000 Hackgutheizungen im Leistungsbereich von 100 kW laut der Heizungserhebung 2023 führend im Vergleich zu anderen Bundesländern. Man erwartet

deshalb einen raschen Anstieg der Nachfrage und eine Entspannung der Absatzsituation.

Die Holzverarbeitende Industrie berichtet, dass Holzprodukte preislich unter Druck stehen. Dennoch besteht Bedarf an Rundholz, besonders an Sägerundholz, da die Verfügbarkeit wegen geringer Schadh Holz mengen im Sommer knapp ist. Im vierten Quartal 2024 stiegen die Holzpreise für Nadelsägerundholz um etwa sechs Euro pro Festmeter, und die Preise für Fichten-Blochholz der Güteklassen B/C liegen zwischen 102 und 105 Euro pro Festmeter. Die Preise für Industrieholz bleiben stabil zwischen 76 und 80 Euro pro Atrö-Tonne. Ungebrochen sei die Nachfrage bei Ofenholz. Der Preis für einen Raummeter geschichtetes Buchenholz (Stückholz mit 33 cm Länge) beträgt aktuell circa 150 Euro, wobei es regionale Preisunterschiede gibt. Im Laubholzsegment sind gute Qualitäten von Eiche und Esche gefragt, während minderwertige Qualitäten unter Druck stehen. Nicht sägefähiges Laubholz sollte als Industrieholz genutzt werden, und überschüssiges Holz kann zur Hackguterzeugung verwendet werden. „Für Waldbäuerinnen und Waldbauern ist die Abstimmung mit dem Waldhelfer vor der Schlägerung daher wichtig. Bei Laubholz sollten die nächsten Monate für die Schlägerung und Vermarktung genutzt werden. Am Beginn der Laubholz saison ist üblicherweise die Nachfrage am besten“, so Kepplinger zu den Marktpreisen.

Große Schadh Holzmenge blieb heuer aus

Nach einem frühen Schwärmflug Anfang April dämpfte der Kälteeinbruch in der zweiten Aprilhälfte die Entwicklung der Borkenkäfer. Im Spätsommer, als dann wieder vermehrt Borkenkäfer-Schadh Holz zu verzeichnen war, kam abermals eine Kaltfront mit entsprechenden Regenmengen zu Hilfe. Nichtsdestotrotz entwickelten sich 2024 drei Borkenkäfergenerationen. Das Borkenkäferisiko ist damit insbesondere in reinen Fichtenbeständen weiterhin präsent. „Das



Wetterbedingt ist eine Borkenkäferkatastrophe heuer ausgeblieben.

Jahr 2024 war relativ stabil. Der Hagel und die Unwetter, die in der Landwirtschaft eher zu Problemen geführt haben, waren in der Forstwirtschaft eher von Vorteil“, erklärt Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Waldenberger in Bezug auf die Entwicklung der Borkenkäfer.

Der Herbst soll nun für die Holzernte genutzt werden. Eine schrittweise Schlägerung ermögliche eine rasche Anpassung bei Veränderungen am Markt. „Ein früher Nutzungsbeginn im Herbst bringt schnelle Absatzmöglichkeiten und flexible Nutzung, besonders für Nebenerwerbslandwirte, die oft mehr Zeit für die Produktion benötigen“, erläutert Kepplinger. Der Herbst bietet auch längere Dispositionszeiträume für Sondersortimente und Laubholz. Zudem ist das Ende der Vegetationszeit ideal für Durchforstungseingriffe, da das verbleibende Feinmaterial bis zum Früh-

jahr abtrocknet, was das Käferbefallrisiko reduziert. Dünnholz und Astmaterial können in den Wintermonaten gut trocken. Außerdem stehen im Herbst forstliche Produktionskapazitäten wie Forstarbeiter, Maschinen und Rundholz-Lkw zur Verfügung und müssen rechtzeitig mit dem Waldhelfer abgestimmt werden.

OÖ WALDBAUERTAG

Am 14. November 2024 findet der 57. OÖ Landeswaldbauerntag in der Kürnberghalle in Leonding statt. Beim größten forstlichen Branchentreff in Oberösterreich stehen Fachvorträge zu Themen aus der Forstwirtschaft auf dem Programm. Mehr Informationen dazu auf Seite 20.

Landeshaushalt 2025: Sparen, aber in die Zukunft investieren

Mit der jüngsten Korrektur der Konjunkturprognose für das kommende Jahr ist klar, dass Österreich gerade die längste Rezession der Nachkriegszeit durchlebt. 2024 wird die Wirtschaftsleistung um 0,6 Prozent schrumpfen, für 2025 wird ein verhaltenes Wachstum von plus ein Prozent prognostiziert. Das wirkt sich auch auf die Einnahmen des Landes Oberösterreich aus: Die kürzlich eingetroffene Prognose für Ertragsanteile geht mit einem dicken Minus für die Bundesländer einher. Hierzulande werden es rund 100 Millionen (Mio.) Euro jährlich weniger sein. Für den zuvor an sich schon fertigen Landeshaushalt 2025 bedeutete das, dass der geplante Abgang von rund 150 Mio. auf einen Abgang von rund 253 Mio. korrigiert werden musste. Über die Ermessensausgaben (jene ohne

gesetzliche oder vertragliche Verpflichtung, sie betragen im Voranschlag 500 Mio. Euro) wurde daraufhin eine zehnpromtente Kreditsperre verhängt.

Mit dem Zukunftsfonds und dem „ÖÖ-Plan“ investiert das Land Oberösterreich mehr als 300 Mio. Euro in die Belegung des Wirtschafts- und Industriestandortes. Mit dem Budget 2025 sei trotz schwieriger Ausgangslage der Balanceakt aus Investitionen in Arbeitsplätze und die Wirtschaft und gleichzeitig vernünftiger Budgetplanung gelungen, heißt es aus dem Büro von Landeshauptmann Thomas Stelzer. „Wir investieren 2025 gezielt in Zukunftsthemen wie Öffentlicher Verkehr, Forschung und Transformation und auch in den Gesundheits- und Pflegebereich sowie den Ausbau der Kinderbetreuung“, so Stelzer.



Landeshauptmann Thomas Stelzer mit Stellvertreter Haimbuchner

Fair handeln, fair einkaufen – nicht nur in der „EZA-Woche“

Die „Woche der Entwicklungszusammenarbeit“ (EZA-Woche) des Landes Oberösterreich – sie findet heuer von 11. bis 17. November statt – soll ein klares Zeichen für fairen Handel setzen. Das Motto: Jede bewusste Kaufentscheidung für ein Fairtrade-Produkt verbessert die Lebensbedingungen im globalen Süden.

Oberösterreich engagiert sich seit mehr als 50 Jahren im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit. „Mit Hilfe zur Selbsthilfe wollen

wir bessere Lebensbedingungen und mehr Chancengleichheiten erreichen. Unsere Entwicklungspolitik ist partnerorientiert und setzt auf eine starke lokale Verankerung“, sagt Landeshauptmann Thomas Stelzer.

Mit dem Griff zu fair gehandelten Produkten könne jeder Einzelne einen Beitrag für eine gerechtere Welt leisten. Ein Fair-Trade-Logo auf Produkten gewährleistet, dass die ökologischen, sozialen und ökonomischen Standards eingehalten werden.

In Oberösterreich gibt es zwölf Weltläden, wo Lebensmittel in Bio-Qualität, Kunsthandwerk, bio-faire Mode und Kosmetik zu finden sind. Die Weltläden zählen seit Beginn der Aktion im Jahr 2012 zu den Projektpartnern.



Die Produktvielfalt ist groß.

DA MOAR

SEIN KOMMENTAR DER WOCHE

„Am 11. November is ned nur Martini, sondern a Fäschingbeginn. Do werden einige Narren beim Hoamgeh vom Wirt'n mehr leuchten ois de Kinder mit ernare Laternen.“



Einstieg in Öpul-Maßnahmen: Am 32. Dezember ist es zu spät

Boden- und Gewässerschutz: Änderungen bringen Richtlinien-Anpassungen und neue Zuschläge ab dem Jahr 2025. Hohe Teilnahmeraten sorgen für einen flächendeckenden Schutz.

Derzeit nehmen bundesweit 4760 Betriebe an der Öpul-Maßnahme „Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker“ teil. Der Großteil davon (2195 Betriebe) entfällt auf Oberösterreich, gefolgt von Niederösterreich (1475) und dem Burgenland (726). In der Steiermark sind es 181, in Kärnten 139 und in Wien 44 Betriebe. Im Fokus steht ein verbesserter Oberflächen- und Grundwasserschutz sowie die qualitative Erhaltung und Verbesserung des Bodenzustands und der Bodenfruchtbarkeit.

Eine Teilnahme sei vor allem in Gebieten mit höherer Nitratbelastung ratsam, betont Thomas Wallner von der Boden-Wasser-Schutz-Beratung. In diesen Regionen werden die gesetzlichen Auflagen mehr. Deren Erfüllung erfolge dann durch die freiwillige Öpul-Teilnahme mit Abgeltung. Bis 31. Dezember 2024 besteht noch die Möglichkeit, neu einzusteigen. Aufgrund der aktuellen Marktsituation sei derzeit eine Öpul-Teilnahme ganz besonders zu überlegen, so Wallner. Die genehmigten Änderungen am Programm bringen Richtlinien-Anpassungen und neue Zuschläge ab 2025 mit sich.

Die Anpassungen der Richtlinien im Detail

- Mindestens zwei Hektar Acker in der Gebietskulisse im ersten Verpflichtungsjahr. Achtung: Ausweitung der Gebietskulisse um Gebiete im Grundwasserkörper zwischen Traun und Alm.
- Berücksichtigung von Stickstoffüberschüssen: Einführung eines Korridors hin-



ÜBERBLICK PRÄMIENANPASSUNG (AUSWAHL)

* Wertanpassung aufgrund „Impulsprogramm Landwirtschaft“

Info	Öpul-Maßnahme	Prämienhöhe in Euro pro ha - 2023	Prämienhöhe in Euro pro ha - 2024*	Prämienhöhe in Euro pro ha - 2025
NEU	Vorbeugender Grundwasserschutz-Acker: Zuschlag Cultan-Düngung auf Acker im Gebiet	keine	keine	40
Anpassung	Vorbeugender Grundwasserschutz-Acker: Zuschlag Bildungs- und Beratungsaufgaben für die ersten 10 ha	30	60	60
NEU	Erosionsschutz Acker ohne Bio: Untersaaten in Mais und Sorghum	keine	keine	81
NEU	Erosionsschutz Acker ohne Bio: Untersaaten in Mais und Sorghum	keine	keine	97,2

Untersaaten (mindestens drei Mischungspartner) sind ab 2025 auch in Mais und Sorghum förderbar.

sichtlich anzurechnendem Stickstoffsaldo aus der Vorkultur (ab 20 kg, statt 10 kg bis maximal 100 kg, zum Beispiel bei Hagel oder Dürre)

- Cultan-Düngung als neuer Zuschlag (40 Euro je Hektar Acker in der Gebietskulisse)
- Sonstige Förderungsrichtlinien (unverändert):
- Teilnahme an „Zwischenfruchtanbau (ohne Variante drei) oder „System Immergrün“
- Aufzeichnungen für Ackerflächen im Gebiet (Termine beachten)
- Bestimmungen zur Bodenbedeckung über den Winter beziehungsweise zur Anlage einer Nachfolgekul-

tur (Vermeidung Schwarzbrache)

- Zehn Stunden Weiterbildung, Erstellung Wasserschutzkonzept bis 31. Dezember 2026
- Bodenproben (je fünf Hektar eine Bodenprobe, bis 31. Dezember 2026)
- Verbot bestimmter Wirkstoffe auf Soja, Mais, Sorghum, Zuckerrübe, Raps (Terbutylazin, Metazachlor, Dimethachlor, S-Metolachlor)
- Verzicht auf N-haltige Dünger, Klärschlamm, Klärschlammkompost auf Ackerflächen von 15. Oktober bis 15. Februar, bei Mais bis 21. März des Folgejahres
- Gabenteilungsbeschränkung (maximal 80 kg N)

- Dokumentation Kontrollgang beziehungsweise Warndienstmeldung bei chemischen Pflanzenschutzmaßnahmen

„Erosionsschutz Acker“: 5474 Betriebe in OÖ

An der Öpul-Maßnahme „Erosionsschutz Acker“ nehmen in Oberösterreich derzeit 5474 Betriebe teil. Sie leisten damit ebenso einen Beitrag zum Boden- und Gewässerschutz, etwa durch das Anlegen von qualitativ hochwertigen Zwischenfrüchten mit darauffolgender Mulch- und Direktsaat der Folgekulturen oder durch das Begrünen von bevorzugten Abflussschneisen („Hot Spots“).

STANDPUNKT

WOLFGANG WALLNER, BAUERNBUND-DIREKTOR
wallner@ooe.bauernbund.at

Österreichische Flagge zeigen

Manchmal entsteht der Eindruck, dass bei bestimmten Themen so lange diskutiert und abgestimmt wird, bis das gewünschte Ergebnis erreicht ist. Mercosur ist so ein Thema. Die deutlich ablehnende Haltung der Bundesregierung ist bereits mehrfach kommuniziert worden. Dies dürfte bei einigen Stellen keine große Beachtung finden. Das Thema wird immer wieder prominent behandelt. Für die heimische Landwirtschaft ein verheerendes Zeichen. Speziell Handelsketten, die von ihren regionalen Produzenten höchste Standards verlangen, bieten jetzt schon im gleichen Verkaufsregal Eigenmarken und ausländische Produkte zu Ramschpreisen an. Das Mercosur-Handelsabkommen birgt das Risiko einer weiteren Verschärfung. Aktuell stellt sich auch die Frage der Zulässigkeit von Lebensmitteln, speziell Rindfleisch-Importen,

bei denen Tiere nachweislich Hormone gespritzt wurden, die in der EU verboten sind. Hormone, Pestizide oder auch genmanipulierte Lebensmittel – in der Landwirtschaft Südamerikas sind derartige Praktiken erlaubt. Zudem sind die Produktionsflächen riesig und der Tierschutz spielt so gut wie keine Rolle. Letzterer ist für viele Konsumenten ohnedies nur relevant, wenn er bei österreichischen Bäuerinnen und Bauern umgesetzt wird. Beim Griff ins Lebensmittelregal gelten leider oft andere Prioritäten. Daher ist es wichtig, dass wir Flagge zeigen – und zwar die österreichische. Sowohl im Lebensmittelhandel als auch auf den Speisekarten ist eine klare Kennzeichnung notwendig. Um sicherzustellen, dass nur Produkte importiert werden, die unseren Standards entsprechen, ist ein Verbot von Importen, die diesen nicht entsprechen, erforderlich.



FOTO: OÖ BAUERNBUND

Zwischen Landwirtschaft und Kultur im Elsass

Die BauernZeitung-Leserreise im Herbst führte heuer ins französische Elsass. Neben malerischen Städten und vielfältiger Kulinarik durfte ein Blick auf die Landwirtschaft vor Ort nicht fehlen.

ANNA SCHAUMBERGER

In diesem Jahr führte die Herbst-Leserreise der BauernZeitung ins Elsass. Ende Oktober 2024 reisten 46 Leserinnen und Leser in die landschaftlich und kulturell reiche Region in Frankreich. Auf dem Programm stand neben der Erkundung von Straßburg und Colmar auch die Besichtigung von landwirtschaftlichen Betrieben.

Elsass liegt eingebettet zwischen den Vogesen (Mittelgebirge in Ostfrankreich) und den Grenzen zu Deutschland und der Schweiz. Vor allem die Nähe zu Deutschland ist ein wichtiger Teil der Geschichte von Elsass. Seit dem 17. Jahrhundert änderte die Region mehrmals seine politische Zugehörigkeit zwischen dem Heiligen Römischen Reich beziehungsweise dem Deutschen Reich und Frankreich. So kommt es, dass es im Elsass bis heute nicht nur deutschsprechende Einwohner und deutsche Ortsnamen gibt, sondern auch deftige Speisen mit Sauerkraut zur typischen elsässischen Küche zählen.

Kraut und Wein

Fährt man aus der Hauptstadt Straßburg ins Landesinnere ist man umgeben von Feldern und Grünland. Etwa 40 Prozent der Region Elsass wird als landwirtschaftliche Fläche genutzt. Mehr als die Hälfte davon wird von Ackerland eingenommen. Weizen, Kartoffeln, Rüben, Mais, Sonnenblumen aber auch Tabak, Hopfen und vor



FOTOS: BE/SCHAUMBERGER ANNA



46 Leser der BauernZeitung aus Oberösterreich waren bei der Reise nach Elsass dabei.

allem Kraut wird hier angebaut. Der Kohl wird zum beliebten elsässischen Sauerkraut weiterverarbeitet und überwiegend im eigenen Land verzehrt. Über 60 Prozent des Sauerkrauts in ganz Frankreich kommt aus dem Elsass.

Ein vergleichsweise kleiner Teil der regionalen Landwirtschaft nimmt der Weinanbau ein. Dennoch spielt dieser eine bedeutende Rolle. Denn nicht weit von Straßburg entfernt gibt es die drittmeistbesuchte Weinregion Frankreichs – die Elsässer Weinstraße. „Auf einer Fläche von 14.500 Hektar wird im Elsass vor allem Riesling angebaut“, erklärt der Weinbauer bei der Führung durch das Weingut von Ruhlmann-Schutz. Dabei unterscheidet

sich der elsässische Wein vom österreichischen nicht nur von der Herkunft sondern auch von der Herstellung. Im Elsass ist der Zusatz von Zucker erlaubt, deshalb sind die Weine süßer. Auch ist der Anbau auf flachem Gelände zugelassen. Um den Wein der verschiedenen Lagen unterscheiden zu können, wird der Wein aus dem Anbau am Hang hierzulande mit „Grand Cru“ als Qualitätsstufe gekennzeichnet.

Kulinarisch vielfältig

Ein besonderes Highlight war der Besuch der Schneckenzucht von Michael Meyer in Ebersheim. Seit sieben Jahren züchtet und verarbeitet der Landwirt

die beliebte Delikatesse. „460.000 Schnecken befinden sich in vier eingezäunten Grünflächen“, erklärt Meyer. Der Großteil wird Ab-Hof vermarktet oder an die umliegende Gastronomie geliefert. Verkauft wird die Schnecke entweder mit Butter gefülltem Gehäuse oder konserviert ohne Schale.

Den Bedarf der Delikatesse können die Schneckenbauern in Frankreich nicht decken. „Zehn Prozent der Schnecken produzieren Landwirte in Frankreich selbst. Der Rest wird unter anderem von Spanien und Portugal importiert. Diese sind zwar billiger, dafür haben sie auch nicht dieselbe Qualität“, so Meyer. Ein Satz, von dem viele Landwirte ein Lied singen könnten.

Klimafreundliche Gestaltung von Gräbern in Ritzlhof

An der Gartenbauschule Ritzlhof wurde kürzlich ein neues Projekt für eine klimafreundliche Grabgestaltung ins Leben gerufen. Gemeinsam mit der Landschaftsplanerin Michaela Köpl entstanden dabei sechs Mustergräber, die mit trockenheits- und hitzeresistenten Pflanzen gestaltet wurden. Das Ziel: Auch während heißer Sommermonate soll die Bepflanzung mit minimalem oder gar keinem zusätzlichen Wasseraufwand gedeihen. Diese Methode nutzt die natürlich im Boden vorkommenden Mykorrhizapilze, die in Symbiose mit den Pflanzenwurzeln arbeiten. Die Pilze werden dabei nicht von außen eingebracht, sondern ihre Besiedelung wird gefördert, indem die Pflanzen ohne Erdballen in

Sand gepflanzt werden. So entstehen optimale Bedingungen für die Mykorrhizapilze, um die Pflanzenwurzeln bei Trockenheit effizient mit Wasser und Nährstoffen zu versorgen. Michaela Köpl erlernte diese innovative Technik 2023 in Schweden und bringt sie nun nach Oberösterreich. Interessierte können die artenreichen Beete im Schulpark der Gartenbauschule Ritzlhof besichtigen.



Ein Projekt für nachhaltigere Grabgestaltung

Nachhaltigere Verpackung bei Gmundner Molkerei

Die Gmundner Molkerei in Kooperation mit der Firma SIG bringt erstmals ein aseptisches Kartonpackungsmaterial ohne Aluminiumschicht auf den Markt. Mit der Entscheidung für das Verpackungsmaterial „SIG Terra Alu-free“ habe das Unternehmen im vergangenen Jahr im Vergleich zu Standard-Kartonpackungen mit Aluminiumschicht über 240 Tonnen CO₂-Emissionen einsparen können.

Das nachhaltige Verpackungsmaterial besteht bis zu 82 Prozent aus FSC-zertifiziertem, erneuerbarem Rohkarton und hauchdünnen Polymerschichten. So sei es möglich die Produkte über lange Zeiträume hinweg zu schützen, ohne dass sie gekühlt werden müssen.

Die neue Verpackung wur-

de nun mit dem „Green Packaging Star“-Preis ausgezeichnet und ist für den Staatspreis „Smart Packaging“ nominiert.

„Als erster Hersteller in Österreich, der haltbare Milch in einer aseptischen Kartonpackung ohne Aluminiumschicht auf den Markt gebracht hat, freuen wir uns mit unserem Partner SIG über diese herausragende Auszeichnung. Gemeinsam setzen wir damit einen neuen Maßstab im Bereich nachhaltiger Verpackungen – ein Meilenstein nicht nur für unser Unternehmen, sondern auch für den Handel und für Verbraucher, die zunehmend kohlenstoffärmere und nachhaltigere Verpackungslösungen einfordern“, erklärt Christoph Engl, Geschäftsführer der Gmundner Molkerei.

Renaturierung: Bauernbund fordert „faire Umsetzung“

Das EU-Renaturierungsgesetz ist seit Mitte September 2024 in Kraft. Es verlangt von den Mitgliedstaaten, innerhalb von zwei Jahren nationale Pläne zur Wiederherstellung von Ökosystemen zu entwickeln. Und das, obwohl die Finanzierung nicht geklärt ist. Bis 2030 sind 20 Prozent der Land- und Meeresflächen zu renaturieren. Der OÖ Bauernbund fordert in diesem Zusammenhang, dass die Pläne so gestaltet werden müssen, dass sie einerseits den bäuerlichen Familienbetrieben ein wirtschaftliches Produzieren ermöglichen und andererseits die Versorgungssicherheit nicht verschlechtert.

Biodiversitätsflächen drittgrößte Ackerkultur

Die österreichische Landwirtschaft trägt erheblich

zum Natur- und Umweltschutz bei. Über 80 Prozent der Betriebe nehmen an Österreichischen Agrarumweltprogramm Öpul teil. Die bundesweiten Biodiversitätsflächen betragen aktuell 245.000 Hektar. Das sind 10,7 Prozent der Acker- und Grünlandfläche. Damit stellen die Biodiversitätsflächen bereits die drittgrößte Ackerkultur in Österreich dar. Mit 27 Prozent an biologisch bewirtschafteter Fläche ist Österreich führend innerhalb der EU. „Die heimischen Bäuerinnen und Bauern sind, was Umweltschutz, Tierwohl und Kreislaufwirtschaft betrifft, schon jetzt globale Vorreiter. Und das muss auch als Vorleistung anerkannt werden. Außerdem gehören die agrarischen Interessensvertretungen in die Erstellung der Wiederherstellungspläne einbezogen“, fordert



Bauernbund-Direktor Wallner und Landesobfrau Langer-Weninger

Bauernbund-Landesobfrau Michaela Langer-Weninger.

In Österreich ist das Umweltbundesamt für die Bewertung von Arten und Lebensräumen zuständig. „Das Problem ist hier, dass es in der EU unterschiedliche Bewertungsmethoden gibt. In Österreich gilt beispielsweise eine Biberpopulation von 1200 Individuen als ungünstig. Das EU-Mitgliedsland Polen sieht bei ähnlicher Verbreitungs- und Populati-

onsgröße jedoch einen günstigen Zustand. In Rumänien reichen bereits 240 Tiere“, erklärt Bauernbund-Direktor Wolfgang Wallner.

Rechtsunsicherheit für Grundeigentümer

Die EU-Kommission hat sich vorbehalten, durch sogenannte delegierte Rechtsakte eingreifen zu können, wenn Maßnahmen nicht konsequent umgesetzt oder

Ziele nicht erreicht werden. „Das bedeutet für Grundeigentümer sowie Bäuerinnen und Bauern permanent vorherrschende Rechtsunsicherheiten und den etwaigen Vollzug von Zwangsmaßnahmen“, zeigt sich Langer-Weninger besorgt und ergänzt: „Wichtig ist die Einbindung der Grundeigentümer. Neue Verpflichtungen und zusätzliche Maßnahmen kommen einer Enteignung durch unfreiwillige Bewirtschaftungsaufgaben gleich. Ganz zu schweigen von der Finanzierung. Jedenfalls dürfen dafür keine bestehenden Gelder aus der Gemeinsamen Agrarpolitik verwendet werden. Denn diese benötigen die bäuerlichen Familienbetriebe. Es ist entscheidend, dass der nationale Umsetzungsplan den heimischen Bäuerinnen und Bauern auch in Zukunft

eine wirtschaftliche Perspektive bietet.“

Auftrag für die gesamte Gesellschaft

Natur- und Umweltschutz betrifft alle Wirtschaftsbereiche und Menschen – vor allem auch in ihrem privaten Umfeld. „Die Renaturierungsverordnung nur auf den Rücken der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe umzusetzen ist zu wenig und nicht fair. Es müssen alle Bereiche wie etwa Wirtschaft oder Tourismus entsprechend berücksichtigt werden. Nach meinem Verständnis fängt das schon bei den Privathäusern mit „Schottergärten“ oder einem „perfekten Rasen“, den 24 Stunden am Tag ein Roboter stutzt, an. Denn Blumen und damit Insekten sucht man hier meist vergeblich“, so Wallner.

Fünf Millionen Euro für bäuerliche Fischproduktion

Heimische Fischproduzenten schaffen mit ihrer täglichen Arbeit eine klimafreundliche und gesunde Alternative zur importierten Fischware. Das ist auch nötig, denn künftig steigt der Bedarf an Fisch im Inland. Neue Fördermaßnahmen sollen die heimische Produktion nun stärken, um den Selbstversorgungsgrad zu erhöhen und der Nachfrage nach Fisch aus der Region gerecht zu werden.

ANNA SOPHIE STOCKINGER

Es ist eines der gesündesten und vielseitigsten Lebensmittel des Landes und schmeckt sowohl paniert, gedünstet, in Sauce gebraten, geräuchert oder gegrillt. Die Rede ist vom Fisch, der hierzulande leider noch immer viel zu wenig produziert wird. Denn obwohl Herr und Frau Österreicher deutlich weniger Fisch essen, als empfohlen wird, kann der Bedarf nur zu einem Bruchteil mit heimischem Fisch gedeckt werden. 2023 wurden in Österreich circa 5200 Tonnen Speisefisch produziert. Ein Teil davon wurde exportiert und über 77.500 Tonnen importiert. Würde man hierzulande also nur heimischen Fisch essen, dann wäre die Jahresproduktion bereits im Jänner aufgegessen.

Mehr Nachfrage als Angebot: Neue Förderung soll Produktion ankurbeln

Nun soll eine Fördermaßnahme aus dem Europäischen Meeres-, Fischerei- und Aquakulturfonds (EMFAF) helfen, um Bäuerinnen und Bauern finanzielle Anreize für die heimische Fischproduktion zu bieten. Zusätzliche fünf Millionen Euro sollen die heimische Fischproduktion in den nächsten Jahren ankurbeln. Das hat die Konferenz der Landesagrarreferenten – kurz LARK – unter Vorsitz von Oberösterreichs Agrarlandesrätin Michaela Langer-Weninger kürzlich beschlossen. Darüber hinaus werden durch Landesförderungen weitere Anreize für die bäuerliche Fischproduktion geboten. So zielen die drei Fördertöpfe vor allem auf die Fischproduktion in der klassischen Teichwirtschaft ab und gliedern sich in die allgemeine Fischereiförderung, Präventionsmaßnahmen zur Abwehr fischfressender Prädatoren sowie die Förderung bäuerlicher Fischproduktion. „Wir können dadurch wesentlich zur Steigerung der regionalen Eigenversorgung mit gesunden, nachhaltigen Fischprodukten beitragen“, so Langer-Weninger, die die Mittel als wichtige Maßnahme sieht. Mit einem Selbstversorgungsgrad von lediglich acht Prozent gebe es noch viel Potential, das von landwirtschaftlichen Produzenten genutzt werden könne.

Fisch aus dem Land überzeugt durch Geschmack und Gesundheit

Dies sei nicht nur aufgrund wirtschaftlicher, sondern auch gesundheitlicher Gründe von Vorteil. Denn neben Mineralstoffen enthält Fischfleisch Jod und Vitamin D und ist ein guter Eiweißlieferant. Doch insbesondere in Aquakulturen im Ausland – wie etwa bei Farmen im Meer – bekommen Fische mit



Fisch, wie zum Beispiel der Wels, ist ein sehr gefragtes Lebensmittel und eine Nische mit Wachstumspotenzial – das haben bereits einige bäuerliche Fischproduzenten bemerkt und in diese wirtschaftlich interessante Sparte investiert.

Antibiotika versetztes Futter. Diese Belastung landet letztendlich am Teller der Konsumenten. Nicht so, aber wenn man Fischfleisch aus der Heimat von überwiegend kleinstrukturierten und bäuerlichen Fischzuchtbetrieben genießt, wovon es im Land ob der Enns ungefähr 60 gibt.

Regionaler „Hoffisch“ aus Pötting ist frei von Medikamenten

Ein „Best-Practice-Beispiel“ für die nachhaltige Fischproduktion im Land liefert etwa Christoph Rott vom Betrieb „Hoffisch“ in Pötting (Bezirk Grieskirchen). In 20 Fischbecken auf 300 Quadratmetern werden dort bis zu 50 Tonnen Fisch im Jahr produziert. Dabei setzt der Betrieb, der im Jahr 2017 gegründet wurde, auf den afrikanischen Wels, der praktisch grätenfreies Fleisch liefert und durch einen milden Geschmack und seine feste Konsistenz überzeugt. Darüber hinaus wachsen die „Hoffische“ frei von Arzneimitteln oder sonstigen Zusatzstoffen auf.

„In Österreich gibt es strenge Richtlinien und Kontrollen für den Umgang mit Tierarzneimitteln. Ich als Betreiber einer Kreis-

laufanlage kann garantieren, dass meine Fische frei von Medikamenten sind. Zum einen möchte ich das nicht, zum anderen würde die Verwendung von Arzneimitteln wie beispielsweise Antibiotika unseren Biofilter schädigen. Dann würde unsere Wasseraufbereitung nicht mehr funktionieren und die Fischhaltung wäre nicht mehr möglich“, erklärt Rott. Außerdem wirke sich die computergesteuerte Fütterung positiv auf das Wohlbefinden der Fische aus. Darüber hinaus werden die Wasserwerte täglich kontrolliert – bei einer Störung bekomme Rott einen Alarm auf sein Handy.

Ein wahres Leuchtturmprojekt, das Kreisläufe intelligent nutzt

Für Langer-Weninger ist der Betrieb weiters hinsichtlich des Themas „Kreislaufwirtschaft“ ein wahres Leuchtturmprojekt, da Rott, wie bereits erwähnt, mit einer geschlossenen Kreislaufanlage arbeitet. So wird das Wasser durch ein Filtersystem gereinigt und kann dadurch mehrfach genutzt werden – der Frischwasserverbrauch wird so auf ein Minimum reduziert. Die benötigte Wärme für die konstanten 28 °C wird weiters durch Biomasse aus regionalen Hackschnitzeln gewonnen. Künftig sollen eine PV-Anlage und Elektromobilität den Betrieb noch energieeffizienter gestalten.

„Ich denke, dass der Betrieb von Kreislaufanlagen eine immer wichtigere Rolle in der Eigenversorgung unseres Landes spielen wird. Besonders der Wels eignet sich hierfür gut. Er ist ein sehr einfach zu haltender Fisch

mit hervorragender Fleischqualität. Das Wachstum dieses Fisches ist mit kaum einem anderen Fisch zu vergleichen“, so Rott, für den feststeht, dass der afrikanische Wels in Zukunft eine wichtige Rolle in der heimischen Fischproduktion einnehmen wird.

Bereits jetzt sei beim Fischkonsum in Österreich ein deutlicher Aufwärtstrend ersichtlich. In den letzten zwei Jahrzehnten stieg der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch von fünf auf acht Kilogramm und wird weiterhin zunehmen. „Jetzt muss nur noch der Selbstversorgungsgrad steigen, um den wachsenden Bedarf im Inland zu decken“, so Langer-Weninger, die in der positiven Nachfrageentwicklung eine Chance für heimische Fischproduzenten sieht.

JETZT INFORMIEREN



Unter www.guteskommtzurück.at ist nachzulesen, wieso Fisch eine Nische mit Zukunft ist, wie er nachhaltig und in größeren Mengen in Oberösterreich produziert werden kann und wie das alles auf nachhaltige Art und Weise möglich ist.



Langer-Weninger: „Hoffisch ist eines von vielen Beispielen, die im Hinblick auf agrarische Förderungen wie den EMFAF beweisen: Gutes kommt zurück – und zwar zu uns allen in Form von gesunden regionalen Lebensmitteln.“

LANDSLEUTE

IM PORTRAIT: CHRISTOPH ROTT

„Wer Fisch aus der Region kauft, kann ihn mit gutem Gewissen essen“

Schon früh hat sich Christoph Rott aus Pötting für die Fischhaltung interessiert. Bereits als junger Bursche züchtete der heute 34-Jährige mit seinem Vater Forellen. An eine Betriebserweiterung war damals jedoch nicht zu denken, so entstand die Idee für eine Indoor-Fischzucht.

Mit dem leerstehenden Schweinestall der Schwiegereltern war rasch ein geeignetes Gebäude gefunden. Die vorhandene und damals noch ungenutzte Betriebsfläche inspirierten Rott und seine Frau Kathrin, im Jahr 2017, mit der Fischzucht afrikanischer Welse und dem Betrieb „Hoffisch“ voll durchzustarten. Aufgrund der hohen Nachfrage nach regionalem Fisch entschlossen sich die beiden gemeinsam mit Rotts Bruder Markus im Jahr 2022 für den Bau eines modernen Betriebsgebäudes. „Da es leider immer weniger Wasser in ausreichender Qualität und Menge in



unserer Natur gibt, wurde mir klar, dass die Forellenzucht in meiner Region kaum möglich ist. So haben wir uns für einen anderen Weg der Fischzucht entschieden. Die Kreislaufanlage ist die einzige Möglichkeit für mich, Fische in einer guten Qualität und auch in einer ausreichenden Menge zu züchten“, so Rott, dem das Arbeiten mit Fischen jeden Tag Freude bereitet. Das ehemalige Stallgebäude wird nun als Lagerfläche genutzt. So müssen keine weiteren Flächen verbaut werden. Die hergestellten Produkte werden im Einzelhandel, auf Märkten und an die Gastronomie verkauft. „Wer uns persönlich kennenlernen will, kommt am besten in unseren Hofladen. Wir betreiben zudem eine eigene Gastronomie. Dort servieren wir köstliche Fischgerichte“, erzählt Rott, der mit seiner Fischproduktion auf Qualität anstatt auf Masse setzt.

Ein Kalender, der als Sprachrohr fungiert

JUNGES LAND

Der Jungbauernkalender 2025 feiert Jubiläum und legt den Fokus auf Authentizität und die Leidenschaft der jungen Bäuerinnen und Bauern im Land für ihre „365-Tage-Tätigkeit“.

ANNA SOPHIE STOCKINGER

Ende Juni ging das wohl „heißeste“ Fotoshooting mit vielen feschen Bäuerinnen und Bauern für ein Produkt der Extraklasse über die Bühne. Die Rede ist vom Jungbauernkalender, der seine 25. Auflage feiert.

Authentizität der Landwirtschaft

24 Jungbäuerinnen und Jungbauern aus den verschiedensten Bundesländern des Landes sind darin vertreten, darunter auch vier Models aus dem Land ob der Enns. Sie zeigen im wahrsten Sinne die wohl schönsten Seiten der Landwirtschaft. Doch nicht nur das, denn der Kalender für 2025 soll auch ein zeitgemäßes Bild der Landwirtschaft vermitteln, steht für Herausgeber Franz Tonner fest: „Mit unserem Kalender wollen wir Hand in Hand mit den regionalen Betrieben arbeiten, um so ein möglichst authentisches Bild von Landwirtschaft zu erzeugen.“

Anerkennung für ihren Beruf

Mit der Aufmerksamkeit, die der Kalender mit einem Augenzwinkern erzeugt, möchten die Models vor allem mehr Anerkennung für ihren Beruf erreichen und die harte Arbeit, die sie 365 Tage im Jahr leisten, sichtbar machen.



Am Hof von Lindner gab es früher noch Milchkühe. Heute hat man den Betrieb umgestellt und hat Schweine, Hühner sowie vier Hektar Wald.



Bei Pachner wurde 2008 ein Laufstall errichtet, wo die Kühe von den Liegeflächen den Ausblick in das schöne Mühlviertel genießen können.



Ruth ist auf einem Reiterhof in St. Roman aufgewachsen und konnte bereits früh Erfahrungen in der täglichen Arbeit am Bauernhof sammeln.



Dobias betreibt mit ihrer Familie in Timelkam einen Reit- und Zuchtthof mit Grünland und Forstwirtschaft. Dort gibt sie auch Reitstunden.

„Besonders großartig finde ich, dass der Jungbauernkalender jedes Jahr an Reichweite gewinnt und er mittlerweile eine Kommunikationsplattform für die Gedanken junger Bäuerinnen und Bauern ist“, so Philipp Knefz, Projektleiter des Jungbauernkalenders und ehemaliger Mister Austria. So wurden etwa auch heuer wieder die Titelbilder per Voting in der Instagram- und Facebook-Community des Jungbauernkalenders ermittelt. Im Damenkalender zeigen sich dabei unter anderem Michele Ruth aus St. Roman,

der die Landwirtschaft sozusagen in die Wiege gelegt wurde und Pferdewirtin Hannah Dobias aus Timelkam von ihrer Schokoladenseite.

Im Herrenkalender überzeugen die Oberösterreicher Andreas Lindner aus Franking und Florian Pachner aus Bad Leonfelden. Lindner hilft stets bei den bäuerlichen Tätigkeiten am Hof mit. So auch Pachner, der gemeinsam mit seinen Eltern eine Milchwirtschaft mit 40 Tieren betreibt. Ein besonderes Augenmerk liegt für ihn auf dem Thema Tierwohl.

KALENDER 2025

Der Jungbauernkalender für das kommende Jahr ist ab sofort erhältlich. Er kann im Webshop unter www.jungbauernkalender.at/shop bestellt werden. Wie immer gibt es zwei Ausgaben: Eine Girls- und eine Men-Edition. Der Kalender kostet 34,99 Euro je Exemplar bzw. 67,99 Euro im Set (Girls und Men) plus Versandkosten.

AGRARDABEI

Neue Bauernbund-Spitze im Bezirk Schärding

Die bäuerlichen Funktionäre des Bezirkes Schärding wählten Anfang dieser Woche in der Fachschule Otterbach eine neue Bauernbund-Spitze.

Franz Höller aus Münzkirchen folgt Peter Gumpinger als Bezirksobmann nach: „Der Bezirk Schärding zeichnet sich durch eine vielfältige Landwirtschaft aus. Es sind alle Produktionssparten wie die Grünland- und Viehwirtschaft, der Ackerbau, die Schweinehaltung, die Forstwirtschaft bis hin zur Direktvermarktung vorzufinden. Als neugewählter Obmann werde ich mich in unserem Bezirk für alle Sparten bestmöglich einsetzen“, betonte Höller.

Zur neuen Bezirksbäuerin wurde Bianca Huber aus St. Ägidi gewählt. Sie folgt auf Gabriele Bäck. Neue Bezirksbäuerin-Stellvertreterin ist Kathrin Hauser aus Kopfung. Das neu gewählte Team werde sich mit voller Kraft für die Anliegen der Bäuerinnen im Bezirk einsetzen.

Die neugewählte Spitzenfunktionäre freuten sich über den hohen Vertrauensvorsprung, der ihnen entgegengebracht wurde.

Zur Erweiterung des Vorstandes wurden Josef Grei-



Neuwahl im Zuge der Kalenderkonferenz: Wallner, Haider, Huber, Höller, Hauser, Bäck, Gumpinger und Langer-Weninger (v.l.)

ner (Engelhartszell), Josef Prechtl (Andorf) und Karl Haas (Suben) kooptiert.

Sie alle haben sich bereits bisher in den verschiedensten Gremien der bäuerliche Interessenvertretung engagiert und möchten den Kontakt zu den örtlichen Funktionären weiter aktiv suchen und sich mit den Ortsgruppen eng abstimmen.

Dank an Bäck und Gumpinger

Mit einem Foto-Rückblick erinnerten das ausgeschiedene Führungsduo Gumpinger und Bäck über ihre zahlreichen gemeinsamen Aktionen und Informationsveranstaltungen wie z.B. die Sommergespräche auf den

Bauernhöfen, zu denen in den vergangenen 16 Jahren namhafte Experten und Agrarpolitiker als Referenten gewonnen werden konnten und die Bäuerinnen und Bauern aus erster Hand informierten.

Die Mitglieder des Bauernbund-Bezirksvorstands bedankten sich bei Gumpinger und Bäck für die vielen ehrenamtlichen Stunden, die sie für die bäuerliche Interessenvertretung geleistet haben. Auch Bauernbund-Landesobfrau Michaela Langer-Weninger, Landesbäuerin Johanna Haider und Bauernbund-Direktor Wolfgang Wallner würdigten die ausgeschiedenen Funktionäre für ihre ungewöhnlichen Verdienste.

OÖ. Altbauerngemeinschaft tagte in Freistadt

Auf Einladung von Altbauern-Bezirksobmann Peter Leber und LABg. a.D. ÖR Maria Jachs tagte die Landeskonferenz der OÖ. Altbauerngemeinschaft kürzlich in Freistadt. Altbauern-Landesobmann LABg. a.D. Franz Schillhuber konnte neben den Altbauernbezirksobleuten und deren Stellvertreter auch Bauernbund-Präsident Georg Strasser, Bundesrätin LKR Johanna Miesenberger und Bauernbund-Bezirksobmann Martin Moser als Referenten begrüßen. Bei der Landeskonferenz wurde unter anderem über die Schwerpunkte in der bäuerlichen Interessenvertretung auf Bezirks-, Landes- und Bundes- und EU-Ebene informiert.

Erfolge der bäuerlichen Interessenvertretung

Strasser berichtete über einen wichtigen Beschluss in einer der letzten Parlamentssitzungen: „Zukünftig wird die Unfallrente nicht mehr in den Ausgleichszulagen-Richtsatz einberechnet. Dadurch erhalten jene Personen die neben ihrer kleinen Pension auch eine Unfallrente beziehen, wieder mehr Geld.“

Auch auf EU-Ebene konnten zuletzt wichtige Erfolge verbucht werden. So konnten Erleichterungen und Ausnahmen für Betriebe erreicht werden, bei denen aufgrund der großen Niederschläge und Überschwemmungen die Ernte bzw. der Anbau von Zwischen- oder Herbstfrüchten unmöglich war.

Weiters konnte trotz heftigem politischen Gegenwind die Verschiebung der EU-Entwaldungsverordnung um ein Jahr erreicht werden. „Länder wie Österreich, mit einem Waldanteil von beinahe 50 Prozent, einem der strengsten Forstgesetze der Welt und einem jährlichen Waldzuwachs von 3221 Kubikmeter Holz pro Jahr müssen von dieser Kenn-

zeichnungspflicht ausgenommen werden“, fordert der Bauernbund-Präsident in diesem Zusammenhang.

Ein aktuell brennendes Thema ist das auf EU-Ebene beschlossene Renaturierungsgesetz mit vielen offenen Punkten und Fragen, wie die Einstufung, Kartierung und Finanzierung. „Im Bezirk Freistadt haben wir mit unseren Natura-2000-Flächen einen gut funktionierenden Vertrags-Naturschutz, der in enger Abstimmung zwischen der Landwirtschaft und den Behörden verhandelt und geschlossen wurde. Wir erwarten uns auch bei neuen Programmen, dass die Landwirtschaft bei der Ausgestaltung ein Mitspracherecht erhält“, so Miesenberger und Moser.



Schillhuber, Miesenberger, Moser, Strasser und Leber (v.l.)

REZEPT DER WOCHE

VON INES SCHÖFECKER

Apfel-Zimt-Waffeln



Zutaten:
2 Äpfel, 2 Eier, 80 g zimmerwarme Butter, 70 g Zucker, 130 g Mehl, 1 Pkg. Backpulver, ½ TL Zimt

Zubereitung:
Äpfel schälen, fein reiben und in eine Schüssel geben. Die restlichen Zutaten

hinzufügen und gut verrühren. Das Waffeleisen vorheizen und mit etwas Butter oder Öl einfetten. Den Teig portionsweise ins Waffeleisen geben und goldgelb backen.

Am besten frisch mit Vanilleeis oder Früchten der Saison genießen.

Mitmachen und einsenden

Jede Woche wird eine Koch- oder Backidee veröffentlicht - Einsendungen per E-Mail an: post@bauernzeitung.at oder per Post an: BauernZeitung, Harrachstraße 12, 4010 Linz

TIPP DER WOCHE

LAND ÖÖ

Sichtbarkeit ist Sicherheit: Schutz in dunklen Monaten

Der Herbst ist da und mit ihm die langen, dunklen Abende und nebeligen Morgenstunden. Ob zu Fuß, auf dem Fahrrad oder beim Joggen - wer im Straßenverkehr unterwegs ist, sollte eines ganz besonders ernst nehmen - nämlich die Sichtbarkeit. Die Devise lautet: „Sichtbarkeit ist Sicherheit“

Vor allem in den Herbst- und Wintermonaten ist die Gefahr von Verkehrsunfällen aufgrund schlechter Sichtverhältnisse erhöht. Die Lösung ist einfach und effektiv: Mit reflektierenden Warnwesten, reflektierender Kleidung oder praktischen Reflektorbändern können Verkehrsteilnehmer ihre Sichtbarkeit um ein Vielfaches steigern. Schon kleine Details und Accessoires machen einen großen Unterschied und können Unfälle verhindern. Besonders für Radfahrer und Fußgänger

ist das ein entscheidender Sicherheitsfaktor. Dunkel gekleidete Fußgänger können von Autofahrern bei schlechter Sicht im Abblendlicht erst aus 25 bis 30 Metern Entfernung wahrgenommen werden. Mit Hilfe von reflektierenden Elementen ist man hingegen schon aus einer Distanz von 130 bis 160 Metern sichtbar.

Mehr Sicherheit für Groß und Klein

Kinder auf dem Schulweg, sportliche Läufer im Feierabendlauf oder Radfahrer auf dem Arbeitsweg - reflektierende Bekleidung und Accessoires sind für alle Altersgruppen einfach anwendbar und bieten sofort mehr Schutz. Auch Autofahrer profitieren davon.

Kinder nehmen sich oft die Erwachsenen zum Vorbild und ahmen deren Verhalten nach - besonders auf dem Weg zur Schule oder beim Spielen im Freien. Tragen Erwachsene konsequent reflektierende Materialien und sorgen so für vermehrte Sichtbarkeit, schaffen sie damit auch eine starke Vorbildwirkung. Kinder lernen so von klein auf, wie wichtig es ist, in der Dunkelheit sichtbar zu sein. Mit reflektierenden Westen, Klackbändern und anderen Reflektoren, etwa in Form von Anhängern oder Aufklebern, wird die Sicherheit im Straßenverkehr zur gemeinsamen Familienangelegenheit.



Sicherheit am Schulweg ist unabdingbar.

So kommt der Garten gut durch die kalte Jahreszeit

Hobbygärtner machen jetzt wieder alles „winterfit“. Manche Aufgaben haben sich - zum Teil auch aufgrund des Klimawandels - in den vergangenen Jahren etwas verändert. Ein Profi gibt Tipps.

GABI CACHA

Ein später Wintereinbruch in Kombination mit einem Frühstart in den Frühling: Ein Szenario, das mittlerweile kein selbsterhellendes mehr ist. Für Gärtler bedeutet das eine immer kürzere Winterpause.

Frisches Grün aus dem Hochbeet im Winter

Im Gemüsebeet können viele Kulturen aufgrund wärmerer Temperaturen zunehmend länger stehen bleiben. Grünkohl, Asia-Salate oder Winter-Kopfsalate halten auch frostigen Temperaturen stand. „Das Problem ist vielmehr die drohende Fäule, weshalb man sie besser vor Feuchtigkeit schützt“, sagt Landesgärtnermeister Johannes Hofmüller. Um sich möglichst lange über frisches Grün freuen zu können, empfehle sich ein Sturz über dem Beet oder Hochbeet.

Ist das Beet schon abgeerntet, empfiehlt es sich, eine Winterbegrünung auszubringen. Fertige Mischungen für Hobbygärtner gibt es im Handel. „Eine Begrünung ist besser als der nackte Boden, da es sonst in schneefreien Wintertagen zu mehr Erosion kommt“, so Hofmüller. Ziergehölze, Stauden und



Verblüht, aber mit ein bisschen Raureif überzogen, stellen Hortensien immer noch eine Augenweide dar.

Ziergräser werden nicht mehr - wie früher üblich - vor dem Winter geschnitten, sondern erst Ende Februar bis Anfang März.

Stauden und Gräser: Winterliche Zierde

Auch das Entfernen der trockenen Blütenballen von Hortensien ist „veraltet“. „Man lässt sie einfach. Sind sie im Winter etwa mit Raureif überzogen, ist das sehr dekorativ“, sagt Hofmüller. Ebenso verlihen Ziergräser dem winterlichen Garten mehr Struktur. Der Experte

empfiehlt, diese jedoch zusammenzubinden. Dadurch seien sie auch besser vor drohender Fäulnis geschützt. Hofmüller: „Ballenhortensien werden im Frühling 20 bis 25 Zentimeter zurückgeschnitten, Ziergräser fünf bis zehn Zentimeter über dem Boden abgeschnitten.“

Der Rasen solle laut Hofmüller mit einer Höhe von etwa fünf Zentimetern überwintern. „Aber bitte jetzt nicht mehr vertikutieren und unbedingt das Laub vom Rasen entfernen“, betont der Landesgärtnermeister. Andernfalls könne „Rasenrost“

oder „Schneesimmel“ entstehen. Auch das Laub von Rosen sollte entfernt werden, da sonst Pilzsporen im Boden überwintern können.

Bei Kübelpflanzen oder Ziergräsern in Töpfen sollte man auch in der kalten Jahreszeit öfter vorbeischauen. „Sie sollte man an frostfreien Tagen ein bisschen gießen, sonst besteht die Gefahr einer sogenannten Frosttrockness. Frost trocknet den Erdballen aus, da die Erde in den Trögen vom Boden her keinen Schutz haben“, weiß Hofmeister. Einmal gießen pro Monat reiche jedoch völlig aus.

BAUERNZEITUNG GRATULIERT



St. Martin im Mühlkreis: Frieda Ganser, Oberhart 1, 80. Geburtstag, 12. Oktober



St. Martin im Mühlkreis: Johann Leitner, Kobling 1, 80. Geburtstag, 13. Oktober



Bad Zell: Franziska Kiesenhofer (Rieglbäurin) Riegl 7, 85. Geburtstag, am 5. Oktober



Katsdorf: Josef Hannl, wohnhaft in Standorf 53, 80. Geburtstagsjubiläum



Windhaag bei Perg: Langjähriges Mitglied Franz Luftensteiner, 80. Geburtstag

Richtigstellung: In der Folge 43 waren die Fotos aus St. Martin falsch abgedruckt.

Hinweis zur Rubrik „BauernZeitung gratuliert“:
Abdruck unter folgenden Voraussetzungen:
■ **Geburtstag:** 80 Jahre, 85 Jahre, 90 Jahre, ab dem 90. Geburtstag jedes Jahr möglich
■ **Langjährige Mitgliedschaft:** 40-, 50-, 60-, 70-jährige Mitgliedschaft
■ **Hochzeit:** Goldene und Diamantene sowie darüber hinaus (Eiserne, Gnaden, Kronjuwelen)
■ **Außerordentliche Verdienste**



Bad Zell: Karl Schmalzer, vlg. Koppenhofer in Aich 12, 80er



Mauthausen: Theresia Auböck, 80. Geburtstag am 20. Oktober



Katsdorf: Maria Peterseil, Greinsberg 7, 95. Geburtstag im September



Munderfing: Maria und Franz Winter, Diamantene Hochzeit



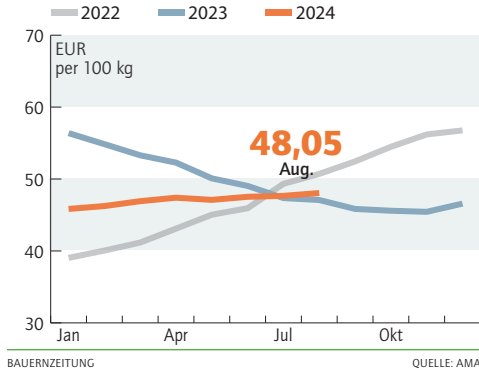
Garsten: Alois und Sabine Steinbach, Eiserne Hochzeit (65 Jahre) am 29. September



Bad Zell: Erwin und Christine Ortner, vlg. Schöll in Lanzendorf 29, Goldene Hochzeit am 5. Oktober

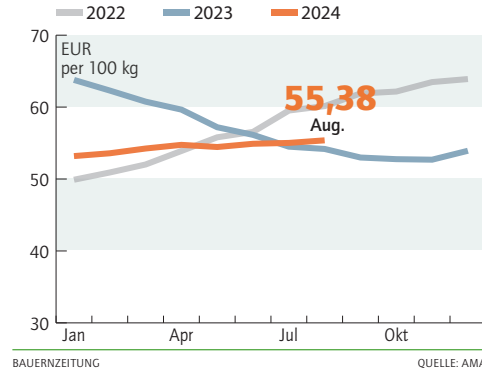
MILCH KONVENTIONELL

Durchschnittlicher Monatswert Erzeugermilchpreis konventionell Österreich; 4,2 % Fett; 3,4 % Eiweiß



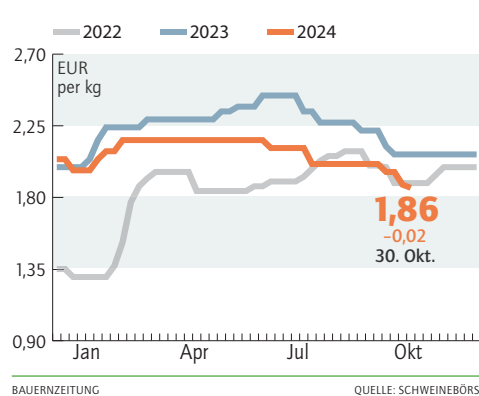
MILCH BIO

Durchschnittlicher Monatswert Erzeugermilchpreis Bio Österreich; 4,2 % Fett; 3,4 % Eiweiß



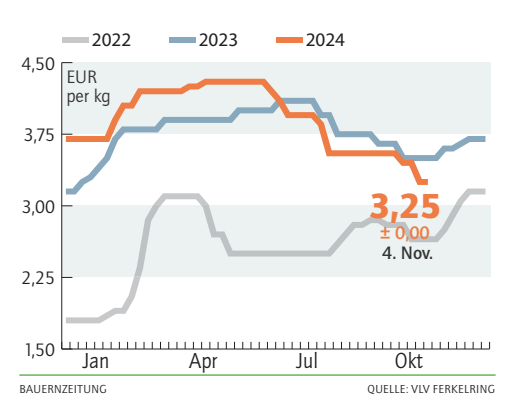
MASTSCHWEINE

Basispreis 56 % Magerfleischanteil



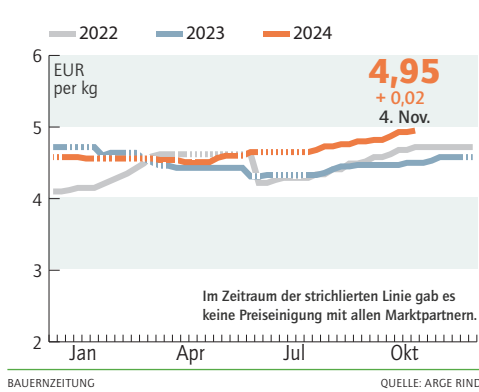
FERKEL

Basispreis ÖHyb, Preis gültig für KW 45



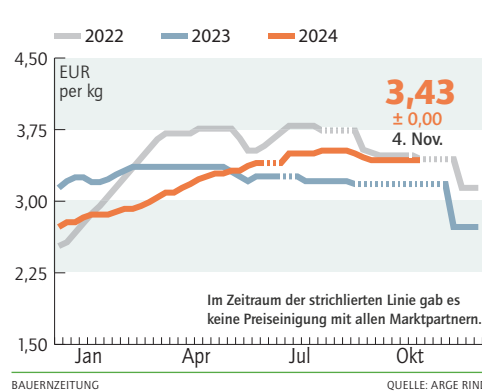
STIERE

Basispreis geschlachtet, Klasse R2/3



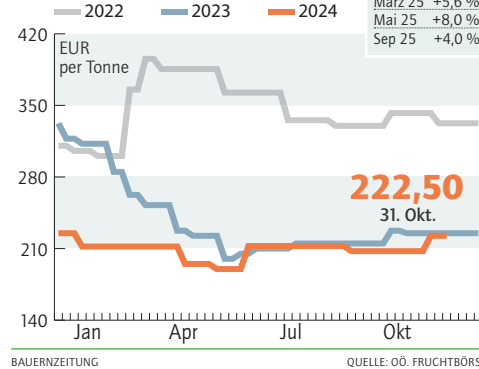
SCHLACHTKÜHE

Basispreis geschlachtet, Klasse R2/3



MAHLWEIZEN

12 % Protein, Fallzahl mind. 220, 78 kg hl-Gewicht



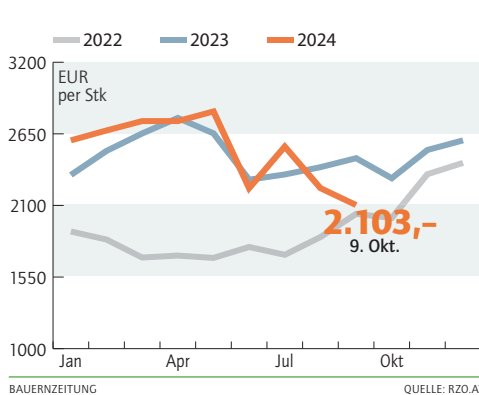
MAIS

Mais, inländischer Herkunft



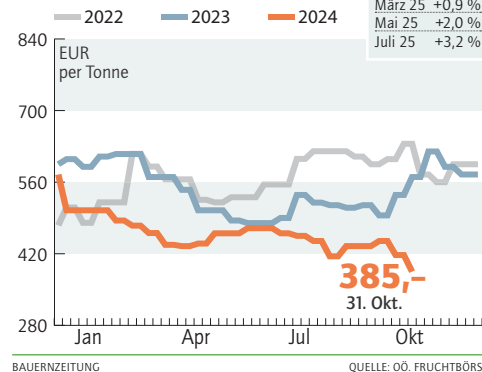
ZUCHTKALBINNEN

Versteigerung Freistadt, FL-Zuchtkalbinnen trächtig



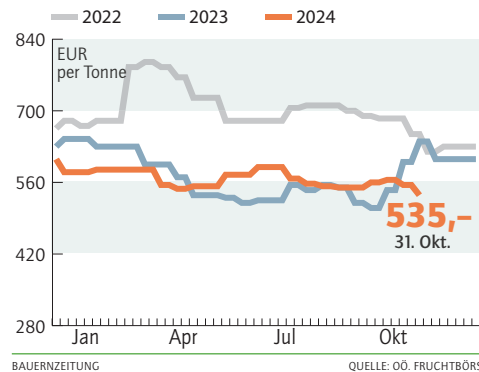
SOJASCHROT GVO

Sojaextraktionsschrot, 44 % Rohprotein und Fett, max. 7 % Rohfaser, GVO, lose



SOJASCHROT GVO-FREI

Sojaextraktionsschrot, akt. 45,5 % Rohprotein und Fett, max. 7 % Rohfaser, GVO-frei, lose



Erläuterung Preisgrafiken

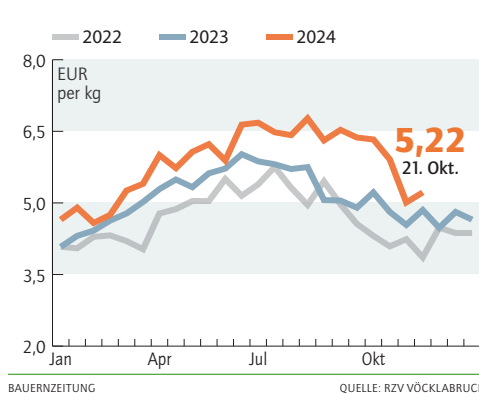
- Alle Preise sind netto ohne Umsatzsteuer (ausgenommen Werte vom Diesel-Markt)
- Es sind immer die letzten bekannten Notierungen angegeben.
- Die prozentuelle Entwicklung der Terminbörsen bezieht sich immer auf den ersten angeführten Zukunftstermin laut Tabelle.

Fruchtbörse Wels - letzte Notierungen (Großhandelspreise netto):

- Futterweizen, HL 70, 195-200 EUR/t
- Futtergerste, inl., HL-Gew. mind. 62 kg, 185-190 EUR/t
- Sojabohnen für Speisezwecke, 430-440
- Rapsschrot 00, 33 % Rohpr. ca. 2 % Fett, 290-300

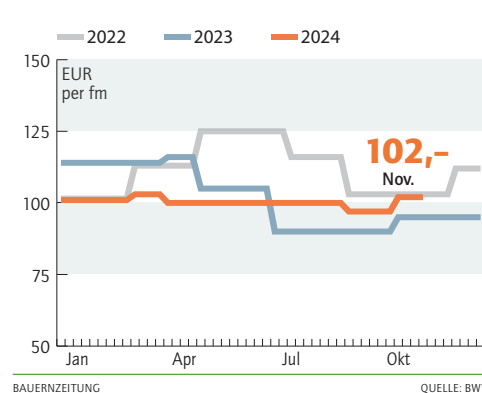
NUTZKÄLBER

Stierkälber, Versteigerung Regau



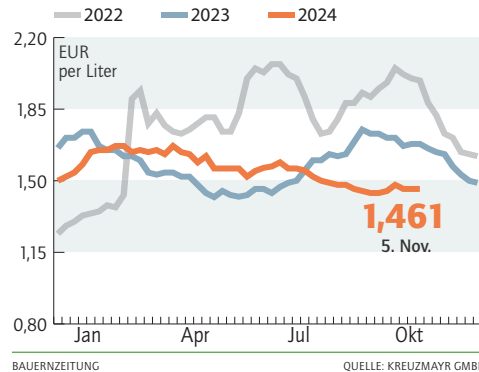
HOLZ-MARKT

Sägerundholz Fichte, Stärkeklasse 2a+



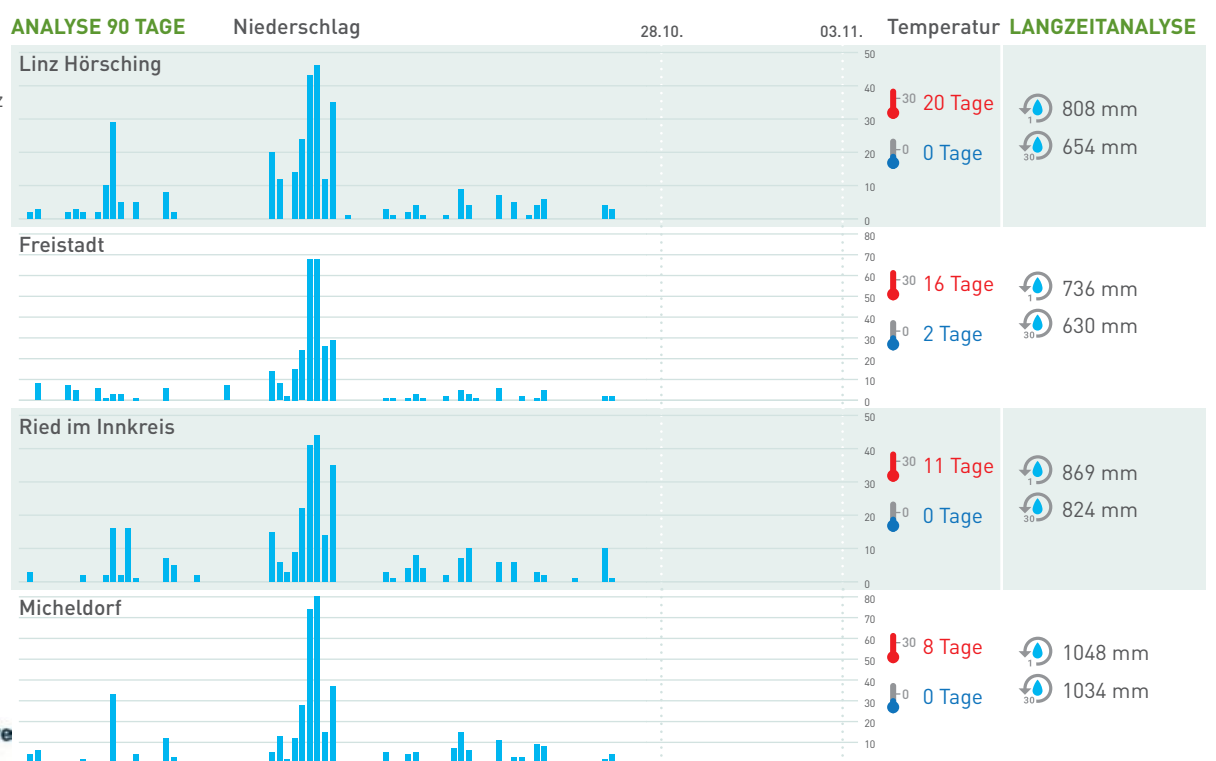
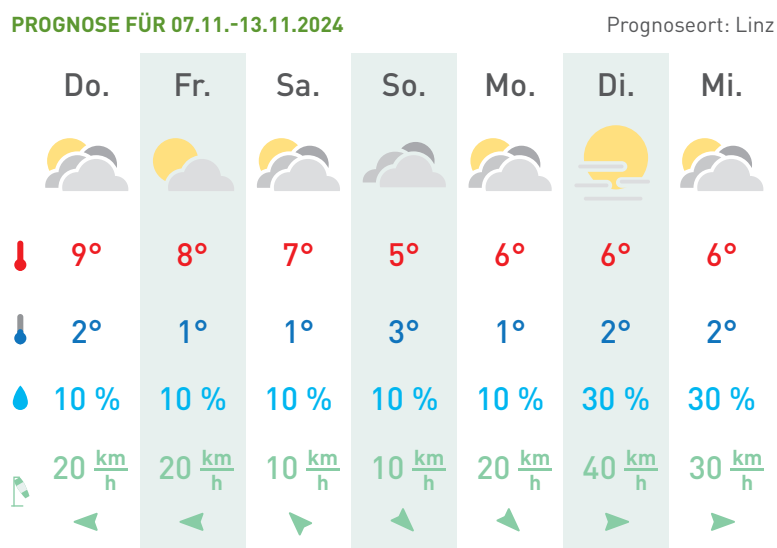
DIESEL-MARKT

Ø-Werte Kreuzmayr GmbH, Tagespreis Zapfsäule Dienstag 9 Uhr, brutto



Kreuzmayr B0 Diesel:
lange Lagerfähigkeit, motorschonend, und ohne biogene Anteile.
Jetzt bestellen:
www.kreuzmayr.at, 07272/6847 44

Agrarwetter für Oberösterreich



Tagesaktuell und quadratkilometergenau: Das beste Agrarwetter finden Sie auf www.hagel.at/agrarwetter



Niederschlagssumme seit Jahresbeginn (30-Jahres-Durchschnitt)

SPRECHTAGE

Funktionäre

LAbg. Mag. Regina Aspalter: Mo., 11. November, 8 bis 9 Uhr, ÖVP-Bezirkssekretariat Steyr; Anmeldung: Tel. 0 72 52/53 164.

LAbg. Elisabeth Gneißl: Di., 12. November, 9 bis 11 Uhr, Lebenshaus Vöcklabruck; Anmeldung: Tel. 0 76 72/72 849.

NAbg. Bgm. Ing. Manfred Hofinger: Fr., 15. November 8 bis 9 Uhr, ÖVP-Bezirksbüro Ried/1.; Anmeldung: Tel. 0 650/75 77 881.

NAbg. BPO Bgm. Ing. Klaus Lindinger, BSc: Mo., 11. November, 8 bis 9 Uhr, ÖVP-Bezirkssekretariat Wels; Anmeldung: Tel. 0 72 42/47 642.

BR Johanna Miesenberger: Fr., 15. November, 9 bis 12 Uhr, OÖVP-Bezirksbüro, Freistadt; Anmeldung: 0 676/82 12 20 705 oder an johanna@miesenberger.cc

BR Ferdinand Tiefnig: Fr., 15. November, 9 bis 12 Uhr, BBK Braunau; Anmeldung: Tel. 0 664/13 53 202.

Rechts-Sprechtag

Mi., 13. November, 8 bis 12 Uhr, BB-Jurist Mag. Wolfgang Raab: Bauernbund-Büro in der BBK Vöcklabruck; Anmeldung: Tel. 0 76 72/72 849.

TERMINE

Schulen: Tag der offenen Tür

FS Burgkirchen: Fr., 8. November, Führungen um 13.30 und 15 Uhr (Anmeldung unter Tel. 0 732/77 20-771 00).

FS Mauerkirchen: Fr., 8. November, 14 bis 19 Uhr.

FS Ritzlhof: Sa., 9. November, 9 bis 16 Uhr.

HLBLA St. Florian: Sa., 9. November, 9 bis 13 Uhr.

ABZ Lambach: Fr., 22. November, „Erlebnistag“; Anmeldung bis 15. November: 0 732/77 20-33 600 oder lwbfslambach.post@ooe.gv.at

Webinar „Forst im Fokus“:

Do., 7. November, 19 bis 20 Uhr, Infos zu OÖ Jagdverordnungen 2024; Zoom-Zugangsdaten: Meeting ID: 821 4054 2912, Kenncode: Forst.

Martinimarkt

Steinerkirchen: Sa., 9. und So., 10. November, größter Kunsthandwerksmarkt Österreichs. Mit dabei sind Schüler vom ABZ Lambach.

„Boden.Wasser.Schutz“-Tagung 2024

HLBLA St. Florian: Mi., 4. Dezember, 9 bis 13.30 Uhr; Anmeldung bis Mi., 20. November unter: www.land-oberoesterreich.gv.at/525080.htm

Zuchtschafe: 216. Versteigerung

Am Freitag, dem 8. November 2024, findet die traditionelle Herbstversteigerung um 19 Uhr am neuen Standort in der Tierzucht-halle Regau (Buchbergstraße 12) statt. Insgesamt freuen sich sieben Widder der Rasse Dorper, acht Widder der Rasse Jura/SBS, 28 Widder der Rasse Merinolandschaf und drei weibliche Tiere der Rasse Merinolandschaf auf einen neuen Besitzer. Der Katalog ist unter www.schafe-ooe.at online abrufbar.

Sollten Käufer keine Zeit für die Versteigerung haben, so besteht die Möglichkeit einen Kaufauftrag an den Landesverband für Schafzucht und Schafhaltung Oberösterreichs zu übergeben. Oberösterreichische Käufer haben zudem die Möglichkeit bei jenen Tieren, welche als „Vi-taTop“ fähig gekennzeichnet sind selbige Förderung zu beantragen. Das Antragsformular liegt vor Ort auf und wird durch den Verband abgewickelt.



Morgen Freitag in Regau: Versteigerung von Schafen

57. Oö. Landeswaldbauerntag



In Leonding steht der Wald wieder im Fokus.

Beim traditionellen Landeswaldbauerntag am Donnerstag, dem 14. November 2024, in der Kürnberghalle Leonding – gleichzeitig der größte forstliche Branchentreff in OÖ – werden in Fachvorträgen folgende Themen im Mittelpunkt stehen:

- LKR Andreas Steinegger, Obmann der Bezirkskammer Leoben in der Steiermark: „Gamechanger Umtriebszeitverkürzung“ – am Beispiel seines land- und forstwirtschaftlichen Betriebes schildert er, wie aus der „Not eine Tugend“ gemacht wurde.
- Erich Wiesner, CEO und Eigentümer der WIEHAG Costruction GmbH: Einblick in die „Visionen für die Wertschöpfungskette Wald und Holz“.

Mit dabei sind auch Obmann Franz Kepplinger, LKÖ-Präsident Franz Waldenberger und Landesrätin Michaela Langer-Weninger. Die Veranstaltung startet um 9.15 Uhr (ab 8.30 Uhr Kaffeeempfang im Festsaal).

Ein Tag für die Rindermäster

Der Landestag der Rindermäster – bei dem aktuelle politische Entscheidungen und Rahmenbedingungen sowie verschiedene Fachthemen aus den Bereichen Tiergesundheit, Produktion und Vermarktung behandelt und diskutiert werden – findet am Donnerstag, dem 21. November 2024, von 9 bis 14.30 Uhr in der Bauernmarkthalle am Messegelände in Ried im Innkreis statt. Dabei wird Anton Andeßner von der österreichischen Rinderbörse die Bäuerinnen und Bauern begrüßen. Darüber hinaus werden etwa auch Rosemarie Ferstl, Vizepräsidentin der LK OÖ, und Johannes Minihuber von der Rinderbörse sowie Experten zum Thema Tiergesundheit am Rahmenprogramm teilnehmen.

Alle Informationen zur Anmeldung (Kursnummer 7277/9) erhält man beim ländlichen Fortbildungsinstitut (info@lfi-ooe.at oder unter 050/69 02-15 00).



Themen rund um die Rinderhaltung werden besprochen.

Der Holzmarkt unter der Lupe



Trends am Holzmarkt werden genauer beleuchtet.

Am Donnerstag, dem 21. November 2024, von 9 bis 12.30 Uhr finden im Holztechnikum Kuchl (Markt 135, 5431 Kuchl/Salzburg) die Salzburger Wald- & Holzgespräche statt. Dabei wird der Holzmarkt inklusive Trends und Aussichten genau unter die Lupe genommen. So wird eine Marktanalyse aus Sicht der Sägeindustrie, der Papier-, Platten- und Faserindustrie sowie der Forstwirtschaft durchgeführt. Viele Referenten und Experten aus der Branche werden an der Veranstaltung teilnehmen. Im Anschluss an die Tagung besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Mittagessen im Hotel Gasthof Langwies (Menüpreis pro Person).

Der Tagungsbeitrag beträgt 25 Euro für Mitglieder und 30 Euro für Nichtmitglieder. Um eine verlässliche Anmeldung wird bis Montag, den 11. November 2024, per E-Mail (forstverein@lk-ooe.at) gebeten.

Kreuzmayr: Regional, innovativ, nachhaltig



Das Unternehmen Kreuzmayr weist eine positive Klimabilanz auf.

Kreuzmayr ist ein regionaler Energie-Komplettanbieter aus Oberösterreich, der sich seit mehr als 100 Jahren erfolgreich am Energiemarkt positioniert. Als innovatives Unternehmen ist Kreuzmayr immer offen für neue, nachhaltige Veränderungen im Energiebereich.

Nachhaltig in die Zukunft

Nachhaltigkeit bedeutet für Kreuzmayr ein ausgewogenes Verhältnis zwischen dem Schutz der Umwelt, sozialer Verantwortung und Berücksichtigung wirtschaftlicher Aspekte. So ist man bei den Produkten stets bemüht, diese in bester, nachhaltiger Qualität anzubieten. Das zeigt sich bei vielen der Produkte, wie zum Beispiel dem Gerätebenzin und dem Ad-Blue. Die tragen dazu bei, sowohl die Maschine und den Motor, als auch die Umwelt zu schützen. Vorne dabei sind auch die Pellets, welche eine positive Klimabilanz aufweisen. Um den Kunden die Liefersicherheit mit dem nachhaltigen und nachwachsenden Brennstoff zu garantieren, wird der Pellets-Fuhrpark stetig erweitert.

Kreuzmayr ist autark

Zudem ist es ebenso ein Anliegen, den Betrieb so gut wie möglich klimaneutral und autark zu führen. Daher wird laufend in effiziente und umweltfreundliche Produkte investiert. Transportwege werden so kurz wie möglich gehalten.

Darüber hinaus wird der Strom selbst und vor allem grün erzeugt und gespeichert. Daher sind bei der Firmenzentrale in Eferding, dem Garagenpark und an vielen der pink-Tankstellen Photovoltaikanlagen errichtet. Der Strom kann durch Energiespeicher, zu jeder Tages- und Nachtzeit, zum Großteil selber genutzt werden. Zwei der drei verbauten Speicher verfügen über eine Netzersatzfunktion. Wodurch die autarke Firmenzentrale sowie die pink-Tankstelle in Aschach, auch im Falle eines Blackouts, den Anforderungen der Kunden gerecht wird.

Beratung zu den Produkten gibt es unter der gratis Hotline 0 800/222 810 oder unter office@kreuzmayr.at. Mehr Informationen sind auch zu finden auf der Webseite: www.kreuzmayr.at

FIRMENMITTEILUNG

KURZ NOTIERT

Schulaktionstage der Bäuerinnen

Bei den Schulaktionstagen der Bäuerinnen Großraming besuchten diese die ersten zwei Klassen der Volksschule. Die Bäuerinnen war mit dem Thema „vom Gras zur Milch“ unterwegs. Sie erklärten den Kindern zum Beispiel, wo die Milch herkommt oder wie die Ver-

dauung einer Kuh funktioniert. Dann wurde gemeinsam Butter geschüttelt, die dann gleich aufs Brot geschmiert und verkostet werden konnte. Beim Schulaktionstag schnupperten die Volksschüler in die Themen Landwirtschaft und Ernährung hinein.



Der Schulaktionstag fand einen kulinarischen Abschluss.

Käferbäume auch jetzt noch aufarbeiten

Von Borkenkäfern geht um diese Jahreszeit zwar keine unmittelbare Gefahr aus, dennoch ist es ratsam Käferneser vom Sommer rasch aufzuarbeiten. Borkenkäfer, die sich zur Überwinterung unter die Rinde eing bohrt haben, erfrieren nicht. Vielmehr besteht die Gefahr, dass durch Frosteinwirkung

früher oder später die Rinde abfällt und sich die Käfer entweder im Boden verkriechen und dadurch nicht mehr aus dem Wald gebracht werden können. „Vergessene“ Käferbäume bilden die Ausgangsgeneration im kommenden Frühjahr. Es gilt auch außerhalb der Vegetationsperiode auf der Hut zu sein.



Borkenkäfer können sich im Winter optimal verkriechen.

Vom Korn zum Brot

Anlässlich des Welternährungstages besuchten Bäuerinnen aus der örtlichen Bäuerinnen-Gruppe die erste Klasse in der VS Laussa. Sie zeigten und erklärten den Schülern vieles zum Thema „Vom Korn zum Brot“. Dabei lernten die Kinder, wie Getreide wächst und verarbei-

tet wird. Die Erstklässler durften selbst mitarbeiten beim Getreide mahlen und Brot backen. Anschließend wurde das Brot verspeist. Für die Bäuerinnen ist es wichtig, den Kindern Inhalte über Natur und Lebensmittelproduktion in der Region zu vermitteln.



Praxisnah: Das Brot wurde mit den Kindern gemahlen, gebacken und anschließend verkostet.

Landtechnik (er)leben in Waizenkirchen

Für Erstklässler der LWBFS Waizenkirchen standen besondere Tage auf dem Unterrichtsprogramm. In einem Stationsbetrieb konnten die Schüler Landtechnik (er)leben. Es wurde mit einem einfachen Fahrtraining zum Kennenlernen verschiedener Traktormarken begonnen. Für die Schüler war es oft

ein erster Kontakt mit neuen bzw. anderen Traktormarken. „Da ich noch nicht so viel Praxiserfahrung im Umgang mit Maschinen habe, war es für mich besonders lehrreich“, so Schülerin Verena Groiß. Unterstützt wurden die Landtechniktage von regionalen Landtechnikhändlern und -Herstellern.



Bei verschiedenen Stationen wurde Landtechnik praxisnah erlebt.